

Eine schwere Entscheidung

Joachim Rosenthal



CHRISTLICHER MEDIEDIENST

Eine schwere Entscheidung

Ehe und Ehelosigkeit
aus biblischer Sicht

Joachim Rosenthal

Christlicher Mediendienst – CMD

Bibelzitate werden, wo nicht anders vermerkt,
nach der Schlachter 2000 Übersetzung wiedergegeben.

© Copyright by **CMD**

Christlicher Mediendienst Hünfeld e. K. – **CMD**

Postfach 1322

D-36082 Hünfeld

Tel: (06652) 91 81 87

Fax: (06652) 91 81 89

e-Mail: mail@mediendienst.org

Internet: www.mediendienst.org

ISBN-10: 3-939833-01-0

ISBN-13: 978-3-939833-01-7

Inhalt

Vorwort.....	7
Was können wir von den ursprünglichen Plänen Gottes mit Mann und Frau erkennen?	9
Was geschah durch den Sündenfall mit Mann und Frau? ...	17
Wie wirkte sich der Sündenfall in der Beziehung zwischen Mann und Frau aus?	25
Warum ist die Ehe nicht der einzig biblische Weg für Christen?.....	39
Welche Kriterien gelten bei der Entscheidung zur Ehe oder Ehelosigkeit?.....	51
Wie kann ich wissen, welchen Weg Gott für mich bestimmt hat?	63
Wie ist das mit dem Auftrag Gottes vom Fruchtbarsein und Mehren?	67
Ist Ehelosigkeit ein lebenslanger Weg?.....	71
Erlaubt Gott die Ehescheidung?	75
Darf ein Geschiedener wieder heiraten?	81
Ist es sinnvoll, wenn ein Verwitweter wieder heiratet?.....	85
Darf ein lediger Christ als Ältester in der Gemeinde dienen?	89
Welche Vorzüge bietet ein Leben in der Ehelosigkeit?	95
Wie lerne ich mit unerfüllten Bedürfnissen umzugehen?	105
Worauf kommt es in meinem Leben wirklich an?	119
Fußnoten	127

Vorwort

Viele ledige Christen suchen nach einer Antwort auf die Frage, ob die Ehe oder die Ehelosigkeit der richtige Weg für ihr persönliches Leben ist. Die Frage kann meistens nicht sofort beantwortet werden. Es bedarf durchaus einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema und des anhaltenden Gebets. Die gut gemeinten Ratschläge von Freunden, Verwandten, Bekannten, Glaubensgeschwistern und geistlichen Leitern sind sicherlich nicht unbedeutend bei der Entscheidungsfindung. Die Frage ist nur, ob der Rat weise und biblisch begründet ist oder einer eingefahrenen menschlichen Vorstellung entspricht. In manchen Fällen wird nicht nur zur Ehe geraten, sondern auch zur Ehe gedrängt. Da finden sich Berater und Helfer, die eine Art Eheanbahnung in die Wege leiten. Andere übernehmen selbst die Initiative in diese Richtung oder lassen sich durch Schmetterlingsgefühle in die Ehe treiben.

Für Christen sollten menschliche Ratgeber oder das eigene Ich nicht die höchste Instanz für die Fragen unseres Lebens sein. Und erst recht nicht dort, wo es um derart wichtige Dinge geht wie die Ehe oder Ehelosigkeit. Es gibt eine höhere Instanz, an die wir uns wenden sollen: Gott und sein Wort. Die Bibel ist unser Lebensbuch. Sie zeigt uns den Weg der Errettung und gibt uns sehr praktische Anweisungen für ein gesegnetes und erfülltes Leben. Wir finden in der Bibel auch die göttlichen Antworten zu den Fragen nach Ehe und Ehelosigkeit. Diese großartige Hilfestellung macht uns frei von dem, was andere Menschen mit uns vorhaben. Aber sie macht uns auch frei von selbstsüchtigen Zielen.

Das Wort Gottes gibt uns allerdings auch Antworten, die nicht in unser gängiges Denkschema hineinpassen. In der Bibel begegnen wir einer göttlichen Denkweise, die sehr häufig nicht mit unseren Vorstellungen übereinstimmt. Und doch ist es der göttliche und geistliche Weg, der unser Leben zum wahren Glück und zur vollen Zufriedenheit führt.

In diesem Buch soll es bei der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit in erster Linie um die göttlichen Leitlinien der Bibel gehen. Bei der Frage nach der richtigen Entscheidung finden wir hier die beste Hilfestellung. Deshalb ist König Salomos Rat, der auch dir ganz persönlich gilt, immer noch hoch aktuell:

Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; erkenne ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen (Spr 3,5-6).¹

Was können wir von den ursprünglichen Plänen Gottes mit Mann und Frau erkennen?

Der Schöpfungsbericht in 1.Mose 1 und 2 lässt uns ein wenig hineinblicken in die ursprünglichen Pläne Gottes mit den Menschen. Wir können hier wichtige Dinge erkennen, die mit der Erschaffung von Mann und Frau verbunden sind.

Am sechsten und letzten Schöpfungstag, nachdem Gott bereits alles geschaffen hatte, was Himmel und Erde erfüllte, fehlte auf der Erde noch etwas ganz Wesentliches, und zwar ein lebendiges Abbild Gottes als Krone der Schöpfung. Dieses Abbild sollte in der sichtbaren Welt die Herrlichkeit und den Glanz Gottes widerspiegeln und über die Erde herrschen.

Die Ehe – ein Abbild Gottes

Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie (1Mo 1,27).

Gott schuf den Menschen in seinem Bild – und zwar als Mann und Frau. Das Männliche und Weibliche entspricht somit dem göttlichen Wesen. Nur in dieser Kombination ist das Abbild Gottes vollständig. Und so wurden Adam und Eva derart geschaffen, dass sie erst in der ehelichen Gemeinschaft zu einer vollständigen Einheit wurden. Die Bibel bezeichnet diese Einheit als »ein Fleisch«. Eine Detailbetrachtung der Erschaffung von Mann und Frau im Schöpfungsbericht gibt uns einen Einblick in diese Beziehung zwischen Mann und Frau:

Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben! Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht! Und Gott der Herr bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gebe. Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott der Herr bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht (1Mo 2,15-25).

Bevor Eva erschaffen wurde, war Adam dort im Garten Eden ohne weibliche Gesellschaft. Noch gab es keine einzige Frau auf dieser Erde. Wirklich allein war Adam ja nicht, denn er lebte in Gemeinschaft mit Gott und den Tieren. Wir dürfen nicht übersehen, dass die Gemeinschaft mit Gott noch un-

getrübt und voller Glückseligkeit war. Es gab keine Sünde, die zwischen Gott und Adam trennen konnte. Gott beegnete Adam von Angesicht zu Angesicht und sprach mit ihm. Das erste Gespräch ging von Gott aus und zeigte Adam, welche wunderbare Freiheit und Möglichkeit er hatte und wo die Grenze war, die es zu beachten galt.

Adam wurde hilfsbedürftig geschaffen

Doch die Schöpfung war noch nicht ganz fertig. Es fehlte noch etwas – nein, es fehlt noch jemand, eine Gehilfin für Adam, die in spezieller Weise sein Gegenüber sein sollte. Gott stellte fest, dass Adam irgendwie allein war und eine Gehilfin brauchte. Wir möchten fragen: War er unbeholfen? War er überfordert beim Zubereiten des Essens? Sehnte er sich nach einer Ergänzung? War er einsam? Wie auch immer: Gott sah Adam in seiner Hilfsbedürftigkeit. Adam wurde somit bereits hilfsbedürftig geschaffen. Und diese Hilfsbedürftigkeit konnte zunächst nur ausgeglichen werden durch ein Gegenüber, das seiner Spezies² entspricht. Erst mit diesem Gegenüber wäre Adam vollständig.

Mit der Hilfsbedürftigkeit von Adam stand der Plan Gottes für die Frau fest: Sie sollte die Gehilfin für den Mann sein. Ohne die Frau wäre Adam unvollständig geblieben.

Gott schuf dem Mann eine Gehilfin

Gott führte nun eine Operation an Adam durch, in dessen Verlauf er dem Körper von Adam eine Rippe entnahm, die Stelle wieder mit Fleisch verschloss und aus der Rippe eine Frau schuf. Hier finden wir ein Lehrstück der Gentechnik, die sich das Prinzip der Zellenübertragung in unterschiedlicher Weise zu Nutze macht. Damit Kinder geboren werden konnten, benötigte die Frau das gleiche genetische »Betriebsprogramm«

wie der Mann. Nur auf diesem gemeinsamen biologischen Nenner von menschlichen Zellen wurde die Fortpflanzung möglich. Gott nahm das »Betriebsprogramm« von Adam und legte es bei der Erschaffung von Eva zugrunde. Durch Evas genetische Abstammung von Adam war zugleich auch die Beziehung zwischen ihnen festgelegt – eine Beziehung, die das Urbild der Ehe von Mann und Frau darstellt.

Eva – Fleisch von Adam

Adam hatte schnell begriffen was passiert war, als er nach der Operation aufwachte und seine soeben von Gott gebaute Frau Eva sah. Sie war Gebein von seinem Gebein und Fleisch von seinem Fleisch. Evas Körperzellen hatten ihren Ursprung im Körper Adams. Es war also folgerichtig, dass er sie Männin nannte.

Adam fühlte sich sofort zu Eva hingezogen, als er sie sah. Sie waren füreinander geschaffen. Gott selber hatte dadurch ihren Ehebund geschlossen. Abgesehen davon, dass Adam nicht die Wahl zwischen mehreren Frauen hatte, so stellte sich für ihn auch nicht die Frage nach Ehe oder Ehelosigkeit. Adam liebte seine Eva. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick. Und sie war natürlich die schönste Frau auf der ganzen Erde. Die Liebe zwischen Adam und Eva führte später auch zu dem, was die Bibel mit den Worten beschreibt: »und sie werden ein Fleisch sein«.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau findet auch in der deutschen Sprache ihren Niederschlag. So steht *Frau* nach Auskunft des Dudens für die weibliche Bildung zu einem im Deutschen untergegangenen germanischen Wort für *Herr*. Die eigentliche Bedeutung von *Herr* ist *der Erste*. Es gehört zu indogermanisch *vorwärts, vorn*; altindisch *der Erste, Vor-*

derste.³ Der Brockhaus schreibt: »Frau: althochdeutsch frouwa ›Herrin«, weiblicher erwachsener Mensch.«⁴

Bei idealer Betrachtung haben wir also die Herrin, die dem Herrn der Schöpfung eine schöpfungsgemäße Gehilfin ist. Bei kritischer Betrachtung haben wir die Herrin, die den ersten Platz in Ehe und Familie für sich beansprucht. Das wäre dann der klassische Ausgangspunkt für einen handfesten Beziehungskonflikt, der seit dem Sündenfall existiert und sich als schwere Belastung in der ehelichen Beziehung auswirkt.

Die göttliche Rangordnung in der Ehe

Die Beziehung und Stellung von Mann und Frau in der Ehe lassen an Hand der Schöpfungsgeschichte eine göttliche Ordnung erkennen. Die Reihenfolge der Erschaffung von Adam und Eva deutet auch auf eine Rangfolge hin. Demnach war Adam als der Ältere das Haupt. Er wurde mit der Führungsverantwortung in der Ehe betraut. Eva als die Jüngere wurde Adam zur Seite gestellt. Aufgrund ihrer speziellen Fähigkeiten ergaben sich auch die Aufgaben als Gehilfin und Mutter. Die Stellung der Ehefrau wird im Neuen Testament nochmals geklärt und auf die Reihenfolge der Schöpfung bezogen:

Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung (1Tim 2,11-14).

Die Ehe – ein genialer Gedanke Gottes

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Ehe und Familie der ursprüngliche Plan Gottes mit Mann und Frau ist. Die Bezie-

hung zwischen Adam und Eva war bis zum Sündenfall ein genialer und absolut segensreicher Zustand voll Glück, Harmonie und Zufriedenheit. Gott hatte mit der Frau die perfekte Ergänzung geschaffen, durch die Adam geholfen werden konnte. Die Frau bekam von Gott die grundsätzliche Fähigkeit, dem Mann eine Gehilfin und ein Gegenüber zu sein. Sie ist in der Regel auch diejenige, die eine stärkere Beziehungsfähigkeit besitzt als der Mann und sehr viel schneller merkt, wenn etwas fehlt oder nicht stimmt. Die Fähigkeit einer Frau, Dinge oder Situationen ohne Reflexion plötzlich zu erfassen, ist dem Mann weitgehend fremd. Aber mit dieser intuitiven Fähigkeit kann sie dem Mann und den Kindern eine hervorragende Hilfe sein. Die Beziehungsfähigkeit der Frau ohne die Führung des Mannes wird eine Ehe allerdings sehr schnell instabil und störanfällig werden lassen. Der Mann als das Haupt trägt hier eine große Verantwortung. Es wird für eine Ehe von entscheidender Bedeutung sein, dass der Mann seine Führungsverantwortung wahrnimmt und sich selbst dabei Gott unterordnet. Ebenso wichtig ist, dass die Frau die Führungsverantwortung des Mannes anerkennt und ihn darin unterstützt. Eine Ehe ist erst in der göttlichen Ordnung stabil und segensreich.

Kein Segen ohne Beachtung des göttlichen Willens

Paulus schrieb den Korinthern:

Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus (1Kor 11,3).

Die göttliche Rangfolge lautet also: Gott der Vater – sein Sohn Jesus Christus – Ehemann – Ehefrau. Durch den Geist Gottes wird diese Rangfolge nicht zu einem Abgrenzungs- und

Abstufungsmerkmal, sondern zu einer Einheit im Geist mit gegenseitiger Achtung und Ehrerbietung. Wo diese Ordnung von Mann und Frau nicht anerkannt und praktiziert wird, wird die Ehe zu einer Quelle des Bösen, aus der lauter Neid, Bitterkeit, Hass, Verfehlung und Sünde hervorgeht.

Pragmatisch geführte Ehen zeichnen sich oft dadurch aus, dass die Frau das wahre Haupt ist und der Mann das Haupt spielt, so gut es eben geht. Äußerlich können solche Ehen zwar harmonisch verlaufen, aber sie werden kaum ein wahrer Segen sein, weil der Wille Gottes hier nicht anerkannt und gelebt wird. Das wird dem Teufel wiederum viele Angriffsmöglichkeiten geben, um sein Spiel mit den Eheleuten zu treiben. Die Führungsverantwortung eines Mannes wird also damit beginnen, dass er vor einer sich anbahnenden Ehe die Prioritäten⁵ festlegt. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

»Eines Abends fuhr der bekannte englische Prediger C.H. Spurgeon mit seiner Verlobten zu dem Saal, wo er sprechen sollte. Als sie ankamen, war er gedanklich so mit dem Gottesdienst beschäftigt, dass er sich durch die wartende Menge drängte, hineineilte und sie dabei ganz vergaß. Als er predigte, bemerkte er, dass sie nicht unter den Zuhörern war. Entrüstet war sie heimgefahren. Nach der Veranstaltung fuhr Spurgeon zu dem Haus, wo sie wohnte und bat darum, sie zu sehen. Sie war oben, schmollte und weigerte sich zuerst, herunterzukommen. Als sie schließlich auftauchte, sagte Charles zu ihr: »Es tut mir wirklich leid. Aber wir müssen jetzt eines klarstellen: zuerst gehöre ich meinem Herrn. Er muss immer an erster Stelle sein, und meine Verpflichtung ihm gegenüber muss die wichtigste bleiben. Ich denke, dass wir miteinander sehr glücklich sein werden, wenn du dazu bereit bist, den zweiten Platz einzunehmen. Aber es muss der zweite Platz

sein – nach ihm. Meine Verpflichtung ihm gegenüber muss zuerst kommen.« In den folgenden Jahren berichtete Frau Spurgeon, dass sie in dieser Nacht eine Lektion gelernt hat, die sie niemals mehr vergaß. Sie hat gelernt, dass es jemand gibt, der im Leben ihres Mannes den ersten Platz einnimmt. Sie hatte nur den zweiten.«⁶

Charles Haddon Spurgeon wirkte in einer Vollmacht wie nur wenige außer ihm. Seine Predigten, Bücher und Schriften wurden bis in unsere Zeit hinein Tausenden zum bleibenden Segen. Auch seine Ehe und Familie war gesegnet. Aber wie viel Segen wäre verloren gegangen, wenn dieses klärende Gespräch damals nicht stattgefunden hätte? Seine Frau hätte möglicherweise die erste Stelle eingenommen und seinen Dienst dadurch blockiert.

Die Ehe hat zweifellos ihren Platz in der Christenheit und soll in Ehren gehalten werden. Viele Menschen haben keine Begabung zur Ehelosigkeit und würden in diesem Stand verkümmern und versinken. Andererseits haben viele Menschen keine Begabung zur Ehe und würden in diesem Stand ebenso verkümmern und versinken – und dabei noch das Leben des Ehepartners und der Kinder negativ beeinflussen.

Was geschah durch den Sündenfall mit Mann und Frau?

Das 3. Kapitel im 1. Buch Mose beginnt viel sagend mit einem *Aber*.

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft? (1Mo 3,1)

Mit dem *Aber* wird das Kapitel des Sündenfalls eingeleitet. Ab jetzt nimmt die Menschheitsgeschichte eine dramatische Wende an. Alles das, was zuvor sehr gut, perfekt, rein und heilig war, wird nun in einen tiefen, dunklen und schmutzigen Abgrund gerissen. Aus dem Abgrund sehen wir die hässliche Fratze des großen Widersachers Gottes, der nach den Geschöpfen greift und sie in die Tiefe zieht. Die Menschen waren von Gott nicht für den Tod und die finstere Hölle der Verdammten geschaffen, aber nun brach die Finsternis und der Tod über die Menschen herein. Sie hatten ihren berufenen Stand verlassen und konnten nicht länger in der engen Gemeinschaft mit Gott leben. Etwas ähnliches passierte auch mit den Engeln, die von Gott abfielen. Auch sie hatten ihren berufenen Stand nicht bewahrt und sind dafür mit ewigen Bindungen an die Finsternismacht bestraft worden. Der Apostel Judas schrieb dazu:

... und dass er die Engel, die ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrten, sondern ihre eigene Behausung verließen, für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unter der Finsternis verwahrt hat (Jud 1,6).

Satan versucht in die Ehe einzudringen

Wir werden wohl nicht verstehen können, warum die menschlichen Beziehungen so belastet, kompliziert, leidvoll und schuldbeladen sind, wenn wir nicht verstehen, was beim Sündenfall passiert ist. Hier entstanden Bindungen an die Finsternismacht.

Die Schlange wird uns in der Bibel als das Erste genannt, das mit dem Bösen in Verbindung steht. Sie war listiger als alle Landtiere. War sie wegen ihrer List der Ursprung alles Bösen? Hatte sich ein böser Geist der Schlange bemächtigt? Der Ursprung des Bösen bleibt ein dunkles Geheimnis.

Adam und Eva wussten noch nicht, was böse ist, denn sie hatten ja noch nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen gegessen. Aber Adam und Eva kannten das Gebot Gottes. Sie kannten also das Gute. Und das reichte für eine richtige Entscheidung vollkommen aus. Eva hatte zunächst folgerichtig geantwortet.

Da sprach die Frau zur Schlange: Von der Frucht der Bäume im Garten dürfen wir essen; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt! (1Mo 3,2-3)

Mit dieser Antwort hätte der Angriff Satans komplett abgewehrt werden können. Was soll hier noch diskutiert werden? Ende, aus, basta! Gott hatte eine klare Anweisung gegeben und die Sache war absolut eindeutig. Aber wiederum nutzte der Teufel seine List und setzte auf die Kommunikationsfähigkeit der Frau. Es entstand ein Dialog, bei dem Satan die Oberhand gewann.

Eva wird von Satan überlistet

Wir können uns die Frage stellen, warum Satan den Kontakt mit Eva suchte und nicht mit Adam. Satans Strategien sind in ihrer List perfekt. Er erreichte sein Ziel, indem er auf getarntem Wege Kontakt mit Eva aufnahm und Vertrauen aufbaute. Und dabei sprach er den zuerst an, mit dem er am schnellsten Kontakt aufbauen konnte. Eva als Gehilfin und Gegenüber des Adam war kontaktfähiger als ihr Mann und so gelang Satan die Kontaktaufnahme mit Eva offensichtlich besser.

Frauen besitzen in der Regel die stärkere Beziehungsfähigkeit. Sie gleichen eine dem Mann innewohnende Kontaktschwäche wunderbar aus. Sie erfassen Dinge schneller und reagieren spontaner. Aber damit werden sie auch anfälliger für die Annäherungsversuche und Verführungsstrategien der Finsternismächte.

Eva ging auf die Annäherungsversuche Satans ein und hörte ihm zu. Das nutzte Satan aus, um ihr einen Floh ins Ohr zu setzen.

Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist! (1Mo 3,4-5)

»Ihr werdet sein wie Gott« – das ist der alte Größenwahn des Teufels! Er flüstert den Menschen zu: »Eure Augen werden nicht nur das Gute, sondern auch das Böse erkennen. Ihr werdet so viel wissen wie Gott.« Das kitzelte wunderbar in den Ohren von Eva und erregte sie. Daraus folgte umgehend die verhängnisvolle Reaktion:

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß (1Mo 3,6).

»Und die Frau sah...« Der alten Schlange war es gelungen, Evas Neugier zu wecken. Er bot ihr etwas an, was lustvoll für die Augen wäre und verlockend für die Sinne. Der Reiz am Verbotenen und Geheimnisvollen war geweckt. Das Opfer war fixiert und wie in Hypnose beeinflusst. Das Bewusstsein verengte sich auf die Worte der Schlange und ließen die Worte Gottes in den Hintergrund treten. Das Ziel war erreicht – Eva war reif für den tödlichen Schlangenbiss. Und ehe sich Eva dessen bewusst wurde, was sie tat, hatte die alte Schlange schon ihr Maul aufgerissen und sie – im übertragenen Sinne – mit Haut und Haaren verschluckt.

Adams Hilfe zerbricht

Nun war die Gehilfin des Mannes geistlich tot. Die Hilfe war zusammengebrochen und verloren gegangen. Eva konnte Adam nicht mehr helfen, sondern wurde für ihn zum schlimmsten Verhängnis, das ihm überhaupt passieren konnte. Durch Eva wurde Adam zur Sünde verführt und in den Abgrund gerissen. Er hatte als Haupt in seiner Führungsverantwortung furchtbar versagt und musste ebenso wie Eva des Todes sterben. Dieser Tod war zunächst der geistliche Tod und setzte sich in einem schleichenden Prozess des körperlichen Sterbens fort.

Seit dieser Zeit ist die Geschichte der Menschheit eine Geschichte des Leidens, Sterbens und Todes. Was so wunderbar im Morgenglanz der Ewigkeit begann, wurde in einem Au-

genblick verfinstert und zerstört. Die Finsternismacht hatte über die Krone der Schöpfung triumphiert und brachte damit das Chaos über alle Menschen herein.

Die Ehe gerät unter die Macht der Sünde

Die Ehe, welche so wunderbar angelegt wurde als sinnvolle und ergänzende Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau kam unter die Räder des teuflischen Heeres. Seit dieser Zeit poltern die feindlichen Wagen des Teufels so furchtbar durch die Menschheit, dass es nur noch eine einzige Hoffnung für uns gibt: Die Hoffnung des Glaubens an den, der den Teufel besiegt hat – Jesus Christus. Einzig und allein durch ihn haben wir eine berechtigte Hoffnung, dem feindlichen Heer lebend zu entkommen. Alle menschlichen Hoffnungen müssen zerbrechen, weil wir einer Übermacht des Feindes Gottes gegenüberstehen, der mit seiner List selbst die Christenheit nicht verschont. Keine menschliche Armee und keine militärische Waffe kann dieses Heer des Teufels schlagen. Ebenso wenig werden die schöngeistigen Überlegungen und gut gemeinten Vorsätze der Menschen auch nur den Hauch eines Sieges gegen diese geballte Macht der Finsternis ausrichten.

Der Sündenfall war total. Es konnte nichts mehr repariert werden. Adam und Eva hatten sich verwandelt. Das Böse war in sie eingedrungen. Es wurden Kinder geboren, die auch wieder böse waren.

Die Sünde übernahm die Kontrolle über die Menschen und richtete sie systematisch zugrunde. Das Böse vermehrte sich durch die Ehen und Familien und brachte wiederum Böses hervor. Bereits wenige Kapitel später lesen wir in der Bibel, welche erschütternde Diagnose Gott den Menschen ausstellte und wie sehr ihn die Bosheit der Menschen bekümmerte:

Als aber der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, da reute es den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen. Und der Herr sprach: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen an bis zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe! Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn (1Mo 6,5-8).

1656 Jahre⁷ nach Beginn der Schöpfung ließ Gott alles Leben auf dieser Erde in einer großen Flutkatastrophe untergehen. Alle Menschen und Tiere wurden ausgelöscht bis auf Noah und seine Familie mit den Tieren in der Arche. Aber wie fing das alles an? Es begann ganz harmlos mit einem Ehepaar, in das der Teufel durch seine List eindrang und die Ehefrau zur Sünde verführte.

Die Zeit im Garten Eden ist vorbei

Seit dem Sündenfall im Garten Eden wiederholt sich der Sündenfall in jeder Generation neu. Niemand ist vor Gott ohne Sünde, nicht ein einziger Mensch ist gerecht. Das Fleisch ist Wohnstätte der Sünde geworden und es lässt sich nicht mehr verbessern. Daher muss es sterben.

Es gibt so manche Christen, die die Ehe immer noch für das halten, was sie vor dem Sündenfall einmal war. Sie träumen den Traum der heiligen, reinen und unbeschwerten Ehe. Aber die Zeit im Garten Eden ist vorbei. Der Sündenfall war total. Es gibt keine heiligen Ehen ohne heilige Menschen. Die Vorstellung von den lauterer Heiratsabsichten und der reinen Liebe entstammt dem Traum vom verlorenen Paradies. Aber sie zerbricht an dem Urteil Gottes:

Sie sind alle abgewichen, allesamt verdorben; es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen Einzigen! (Ps 14,3)

Wenn du die Wahrheit wissen willst, dann lass es dir von Gott sagen: Es ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer. Auch nicht dein Wunschpartner, mit dem du in die Ehe gehen willst und dir ewige Treue und Liebe verspricht.

Diese Dinge sind sehr wichtig im Verständnis unseres Themas. Wenn wir nicht begreifen, wie tiefgehend verdorben der Mensch ist, dann werden wir nicht verstehen, warum die Ehe so belastet ist mit zentnerschweren Lasten, die nur der tragen sollte, der dazu von Gott berufen und befähigt ist. Paulus schrieb dazu:

So halte ich nun um der gegenwärtigen Not willen [das] für richtig, dass es für einen Menschen gut ist, so zu bleiben [wie er ist]. Bist du an eine Frau gebunden, so suche keine Trennung [von ihr]; bist du frei von einer Frau, so suche keine Frau. Wenn du aber auch heiratest, so sündigst du nicht; und wenn die Jungfrau heiratet, so sündigt sie nicht; doch werden solche Bedrängnis im Fleisch haben, die ich euch gerne ersparen möchte (1Kor 7,26-28).

Not und Bedrängnis – das sind die Dinge, die seit dem Sündenfall in besonderer Weise die Ehen und Familien belasten, weil hier Menschen eng beieinander leben. Und das gilt grundsätzlich auch für die christlichen Ehen und Familien. Paulus wollte die Gläubigen davor gerne verschonen.

Wie wirkte sich der Sündenfall in der Beziehung zwischen Mann und Frau aus?

Gott hatte den Menschen als Krone der Schöpfung geschaffen und war mit ihm in ungestörter Harmonie zusammen. Mit Eva schuf Gott die Ehe für Adam. Sie war seine Gehilfin und es war alles sehr gut. Doch dann kam dieser listige Angriff der alten Schlange. Sollte Gott gesagt haben? Eva ließ sich verführen, obwohl sie bestens unterrichtet war über den Willen und das Wort Gottes. Aber die Augen- und Sinneslust wurden ihr wichtiger als das Wort Gottes. Und dann riss sie ihren Ehemann mit ins Verderben. Das Böse war in die Ehe eingedrungen und hatte für das erste Ehepaar und die gesamte Menschheit tödliche Folgen.

Das Erste, was nach dem Sündenfall in der Beziehung zwischen Adam und Eva auffällt, ist ihre Scham angesichts ihrer Nacktheit.

Da wurden ihnen beiden die Augen geöffnet, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie banden sich Feigenblätter um und machten sich Schurze (1Mo 3,7).

Das war vor dem Sündenfall anders.

Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht (1Mo 2,25).

Hier trat also schlagartig eine Veränderung auf. Die verbotene Frucht der Erkenntnis des Guten und des Bösen öffnete Adam und Eva die Augen. Aber was sahen sie nun? Waren

sie denn vorher blind? Hatten sie sich vorher nicht nackt gesehen?

Geöffnete Augen für das Böse

Die verbotene Frucht öffnete ihnen die Augen für das Böse. Vorher sahen sie einfältig. Sie kannten nichts Böses und dachten an nichts Böses. Aber nun hatten sie das Böse erkannt. Und mit der Erkenntnis des Bösen sahen sie die Dinge anders als vorher. Nun schämten sie sich und stellten eine notdürftige Kleidung aus Feigenblättern her.

Die Erkenntnis des Bösen bewirkte bei Adam und Eva ein neues Sehen mit den Augen. Seit dem Sündenfall ist die Menschheit erfüllt von dem bösen Sehen, das nach der Erfüllung der selbstsüchtigen Lust trachtet. Der Apostel Johannes schreibt:

Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt (1Jo 2,16).

Adam und Eva konnten in ihrer Beziehung zu Gott und auch untereinander nicht mehr einfältig und rein leben. Das Böse hatte ihnen die Augen geöffnet. Sie selber waren nun böse geworden. Mit den notdürftigen Schürzen versuchten sie ihre Blöße zu verdecken.

Der Wertverlust und seine Folgen

Die Erkenntnis des Bösen im Zusammenhang mit der Erkenntnis des Guten hatte in ihnen das Schamgefühl ausgelöst. Scham ist eine seelisch emotionale Regung verbunden mit der Angst vor Verachtung. Die sprachliche Bedeutung von Scham steht in direktem Zusammenhang mit Beschämung

und Schande. Hier hatte ein Wertverlust stattgefunden. Da sie auch noch wussten, was gut war, wurde das Böse zu einer Schande, derer sie sich schämten. Ihre Augen wurden also für ihre Schande geöffnet und das war zugleich auch ihre neue Identität.⁸

Der Egoismus wird geboren

Bei Adam und Eva war durch den Sündenfall ein neues Ichbewusstsein entstanden, denn sie wurden sich darüber bewusst, dass sie nackt waren. Das war zuvor für sie kein Thema. Aber nun wurden sie sich ihres Körpers in einer Weise bewusst, die mit dem Bösen in Verbindung steht. Wir haben es mit einem Pakt und vier Vertragspartnern zu tun: Das Böse, das Ich, das Du und die Geschlechtlichkeit. Aber es war ihnen klar, dass sie in diesem Zustand nicht mehr vor Gott treten konnten. Mit den Schürzen aus Feigenblättern wollten sie ihre Sündhaftigkeit insbesondere vor Gott verbergen. Sie schämten sich in ihrer Schande auch vor ihm, denn sie wandelten in der Finsternis und nicht mehr im Licht Gottes. Die Folge war, dass sie sich vor Gott versteckten.

Das Versteckspiel beginnt

Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn hinter den Bäumen des Gartens (1Mo 3,8).

Adam und Eva hatten das erste und einzige Gebot Gottes übertreten. Sie wussten beide, dass sie etwas Verbotenes getan hatten, das Gott mit der Todesstrafe belegt hatte. Es war noch nicht lange her, wo Gott zu Adam sprach, dass er nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen dürfe und des Todes sterben wird, wenn er doch davon isst.

Nun lastete schwere Schuld auf ihnen. Das Böse hatte von ihnen Besitz ergriffen und sie starben den geistlichen Tod.

In diesem Zustand konnten sie nicht mehr mit Gott in Gemeinschaft leben. Gott würde sein Wort halten und sie mit den Folgen ihrer Übertretung konfrontieren. Die Gerichtsverhandlung kam näher. Adam und Eva sahen in Gott nun ihren Richter. Die Angst und Scham vor ihm erfüllte sie und sie versteckten sich vor ihm unter den Bäumen im Garten.

Wie viele Menschen und Ehepaare verstecken sich auch heute noch vor dem Angesicht Gottes, damit ihre Schande nicht ans Licht kommt!

Gott fordert Rechenschaft

Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach: Wo bist du?
(1Mo 3,9)

»Wo bist du?« In diesen drei Worten liegt eine unbeschreiblich große Not. Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen war zerstört. Das göttliche Abbild wurde zu einem Abbild des Bösen. Wie wird Gott unter dem Sündenfall gelitten haben!

In der nun folgenden Gerichtsverhandlung zwischen Gott, dem gerechten Richter, und Adam und Eva als Angeklagte taucht ein Phänomen auf, das seither zum klassischen Schuldverdrängungsmechanismus der Menschheit gehört: Der andere ist schuld. So ist es auch meistens bei Ehekrisen und Scheidungen – der andere ist schuld. Hier finden wir einen deutlichen Hinweis für eine gestörte Beziehung.

Adam und Eva wussten, was Gott ihnen geboten hatte. Die

Schuldzuweisungen und Entschuldigungen funktionieren bei Gott nicht. Vor Gott ist jeder Mensch eigenverantwortlich. Gott ist ein gerechter Richter und sein Urteil ist unfehlbar. Wie würde es nun ausfallen?

Tragische Folgen für Ehe und Familie

Mit dem Sündenfall fand eine sofortige Strafe Gottes statt – und zwar eine Todesstrafe. Adam und Eva starben mit ihrer Übertretung den geistlichen Tod und standen fortan unter der Macht der Sünde. Mit dem geistlichen Tod kamen weitere Nöte dazu. Das Urteil Gottes hat bittere Konsequenzen für alle Menschen, insbesondere aber für die Ehen.

Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen! Und zu Adam sprach er: Weil du der Stimme deiner Frau gehorcht und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir gebot und sprach: »Du sollst nicht davon essen!«, so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen! Mit Mühe sollst du dich davon nähren dein Leben lang (1Mo 3,16-17).

Mühsal in der Schwangerschaft und bei der Geburt kann heute durch Medizin und Frauenheilkunde gelindert werden. Frauen können sich damit trösten, dass die Geburtsschmerzen nur in begrenzten und übersichtlichen Zeiträumen auftreten, mit denen sie leben können. Aber was ist eigentlich mit dem Verlangen der Frau nach ihrem Mann? Wieso ist das eine Strafe?

So mancher Mann wird hier schon daran gedacht haben, dass es doch eine schöne Sache ist, wenn er von seiner Frau be-

geehrt wird. Und eine Frau wird es nicht unbedingt als Strafe ansehen, wenn sie ein seelisch-körperliches Verlangen nach ihrem Mann hat. Aber ist das hier gemeint? Es heißt: »Und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen.« Die Logik dieses Satzes deutet eine Richtung an, die viele nicht für möglich halten. Hier geht es um einen Herrschaftskonflikt. Die Frau mag ein sinnliches und körperliches Verlangen nach dem Mann haben, aber das ist noch nicht alles. Sie hat auch ein Verlangen danach, den Mann geistig-seelisch zu beherrschen. Diese Auslegung wird durch eine andere Textstelle gestützt, die einige Verse später folgt und in welcher der gleiche Grundgedanke vorliegt.

Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen! (1Mo 4,7)

Kain hatte die Absicht, seinen Bruder Abel zu erschlagen. Noch war es nicht zur Tat gekommen. Aber die Sünde lauerte vor seiner Türe und hatte Verlangen danach, eingelassen zu werden und die Regie zu übernehmen. Kain aber sollte über die Sünde herrschen. Hier kam es zu einem massiven Herrschaftskonflikt. Wer würde am Ende den Sieg behalten? Wir wissen, was passierte. Kain erschlug seinen Bruder Abel. Das Verlangen der Sünde hatte über ihn gesiegt.

Die Strafe der Sünde bestand darin, dass Adam und Eva unter die Knechtschaft der Sünde gerieten. So, wie der Teufel Verlangen danach hatte, über Eva zu herrschen und es durch seine List auch schaffte, so setzte sich dieses Verlangen des Beherrschens wie eine Kettenreaktion fort. Eva brach aus ihrem Stand der Gehilfin aus, machte sich autonom und ver-

führte ihren Mann. Ihr gelang die Herrschaft über den Mann und Adam gehorchte ihr.

Kampf der Geschlechter

Hier setzt nun die Strafe an. Eva würde mit diesem Verlangen des Beherrschens fortfahren und damit eine lebenslange Beziehungskrise auslösen, unter der sie in der Folge selber schwer leiden würde. Aber Adam sollte über sie herrschen. Vom Herrschen in der Ehe war aber ursprünglich nie die Rede. Hier sollte ein Miteinander und Füreinander gelebt werden. Doch was wurde daraus? Ein lebenslanger Kampf um die Vorherrschaft, bei dem es Sieger und Verlierer gibt. Das ist eine schwere Last, mit der im Grundsatz jede Ehe belastet ist.

In der Psychologie und Soziologie wurde viel über Geschlechterneid und Geschlechterkampf geschrieben. Der Feminismus⁹ im Westen kämpft gegen die Vorherrschaft der Männer. Das Patriarchat¹⁰ im Osten kämpft gegen die Vorherrschaft der Frauen. In vielen Ehen und Beziehungen kämpfen Männer und Frauen gleichzeitig um ihre Vorherrschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch die Sexualität als Mittel zum Zweck eingesetzt. Dazu ein Zitat von der Schauspielerin Charlotte Rampling aus einem Interview:

»Als Frau kann man einen Mann sexuell völlig in seinen Bann ziehen. Daher hat auch die Fortsetzung *Basic Instinct*, die wir gerade drehen, nichts von ihrer Aktualität verloren. Ich wollte diese weibliche Macht auf der Leinwand sehen. Sex ist die schärfste Waffe der Frau. Damit kann sie einen Mann vollkommen verrückt machen.«¹¹

Dieses Beispiel zeigt, dass Sexualität auch als List im Kampf um die Macht eingesetzt wird.

Gestörte Kommunikation

Eine weitere Auswirkung des Sündenfalls ist eine gestörte Kommunikation zwischen Mann und Frau. Die Ehe unterliegt einem Zwang zur Kommunikation. In einer Ehe muss der Dialog zwischen den Ehepartnern gepflegt werden. Geschieht das nicht oder nicht in der richtigen Weise, steuert die Ehe in eine Krise oder in die Brüche. So gilt das Schweigen der Männer als Partnerschafts-Killer Nr.1. Die Frau will reden, er will seine Ruhe. Der Dialog zwischen Männern und Frauen ist schwieriger, als vielen bewusst ist, weil Männer anders kommunizieren als Frauen. Ein Artikel des Bayrischen Rundfunks soll das verdeutlichen:

»Das wohl schwerwiegendste Problem zwischen den Geschlechtern: Männer und Frauen verstehen sich nicht. Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Die männliche und weibliche Kommunikation ist grundverschieden. Frauen haben eine indirekte Sprache, Männer eine direkte. ›Liebling, möchtest du heute Abend essen gehen?‹ Jedes weibliche Wesen würde diese Frage glasklar als unterschwellige Bitte an den Mann interpretieren, sich sofort in Schale zu werfen und seine Liebste in ein romantisches Lokal auszuführen. Der Mann wird jedoch mit einem klaren ›ja‹ oder ›nein‹ antworten – je nachdem, ob er Lust hat, essen zu gehen oder eben nicht. Dass könnte der Startschuss für einen Abend mit schiefem Hausseggen sein – und alles nur, weil Frauen die Meister der verbalen Umwege sind.«¹²

Die Kommunikation in der Ehe ist durch den Sündenfall schwer belastet. Konflikte zwischen Mann und Frau sind vorprogrammiert und erfordern eine starke seelische Belastbarkeit. Verletzungen müssen verarbeitet und überwunden

werden. Dafür ist Kommunikation erforderlich. Doch auch da, wo viel miteinander gesprochen wird, können zwischenmenschliche Probleme nicht immer gelöst werden. Salomo schrieb zu den vielen Worten:

Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen im Zaum hält, der ist klug (Spr 10,19).

Wer zu wenig redet, riskiert eine Beziehungskrise. Und wer zu viel redet, riskiert sie ebenso. Die Zunge wurde von der Hölle entzündet und entwickelte sich zu einem unruhigen Übel. Jakobus schrieb über die Zunge:

So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer - Welch großen Wald zündet es an! Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt (Jak 3,5-6).

Auf der Suche nach Liebe und Anerkennung

Eine ganz wesentliche Auswirkung des Sündenfalls aber besteht darin, dass die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott zerstört wurde und der Mensch dadurch einen massiven Wertverlust erlitt. Seine Reinheit, Heiligkeit und Ewigkeit wurde in einem Augenblick entwertet. An Stelle der Reinheit traten die unreinen Begierden, an Stelle der Heiligkeit trat die Sünde, und an Stelle der Ewigkeit trat der Tod. Seit dieser Zeit ist der Mensch auf der Suche nach seinem verlorenen Wert. Welche Tragik erleben Menschen auf der Suche nach Liebe, Anerkennung und Wertschätzung, weil sie diese nicht bei Gott, sondern bei den Menschen suchen! Die Zeitschriften

dieser Welt sind voll von Berichten über Beziehungsdramen. Ein Beispiel unter dem Titel »Zwei Wanderer auf der Suche nach Liebe« soll das verdeutlichen (die Namen wurden zum Schutz der Personen geändert).

»Brian D., der Traummann der Frauen. Katja B., der Schwarm der Männer. Trotzdem scheiterten ihre Partnerschaften. Sie kennen einander gar nicht, der Weltstar und die hübsche Lebensgefährtin bekannter Männer: Brian D. und Katja B. Und doch verbinden den Star und die junge Frau viel. Sie sind zwei Wanderer auf der Suche nach Liebe. Echter Liebe, die das Herz ausfüllt bis zum Bersten und unergründlich ist. Doch sie finden sie nicht. Können sie vielleicht nicht finden. Oder wollen es auch gar nicht. ... Sie brauchen die Liebe. Immer schneller. Immer mehr. Wie eine Droge. Denn ob Minderwertigkeitsgefühl oder Eigenliebe – beides macht Herzen blind für wahres Glück. Katja B. hat gerade ihre dritte Ehe hinter sich. Auf drei Väter für ihre vier Kinder hat sie es gebracht. Ein neues Glück steht schon parat. Sagt sie. Wieder einmal die große Liebe.«¹³

Zerbrechliche Beziehungen

Wir müssen sehen, dass die Strafe Gottes für Adam und Eva keineswegs milde war. Die Beziehungsprobleme zwischen Mann und Frau in einer Ehe sind gravierend und führen nicht selten in eine unlösbare Krise. Immer häufiger folgen Scheidung und Wiederheirat. Kinder wachsen in zusammengewürfelten Familien oder Heimen auf ohne Vater- und Mutterliebe. In den Medien werden über die neuesten Beziehungen der Prominenten berichtet, bei denen Seitensprünge zum festen Programm gehören. Es werden neue Rekorde in der Kürze und Anzahl von Ehen aufgestellt. In unzähligen Fällen wird erst gar keine Ehe mehr geschlossen. Eheähnliche Beziehungen

werden im Tagesrhythmus auf- und wieder abgebaut. Immer mehr Menschen suchen einen gleichgeschlechtlichen Partner für ein eheähnliches Verhältnis – vielleicht auch deshalb, um der Spannung zwischen Mann und Frau zu entkommen. Aber dies führt wiederum zu einer weiteren Versklavung unter die Macht der Sünde, aus der nur noch Jesus Christus befreien kann.

Eine Ehe, die nicht nach der biblischen Weisung in der Gemeinschaft mit Jesus Christus gelebt wird, kann die Hölle auf Erden sein. Weltmenschen sahen im Tod schon den besseren Weg als in einer schlechten Ehe. Von William Shakespeare stammt bekanntlich das Zitat: »Gut gehenkt ist besser als schlecht verheiratet.« Und auch Salomo, der aufgrund seiner vielen Frauen viel von den Schattenseiten des Ehelebens erlebt hat, machte die Not einer schlechten Ehe in drastischen Bildern deutlich:

Besser ist 's, in der Wüste zu wohnen, als bei einer zänkischen und zornigen Frau (Spr 21,19).

Da fand ich: Bitterer als der Tod ist eine Frau, die Fangnetzen gleicht, deren Herz ein Fallstrick ist und deren Hände Fesseln sind; wer Gott wohlgefällig ist, wird ihr entkommen, aber der Sünder wird von ihr gefangen (Pred 7,26).

Das Ende des unbeschwerten Lebens

Wie sieht nun die spezielle Strafe Gottes für Adam aus?

Und zu Adam sprach er: Weil du der Stimme deiner Frau gehorcht und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir gebot und sprach: »Du sollst nicht davon essen!«, so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen! Mit Mühe sollst du dich

davon nähren dein Leben lang; Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Gewächs des Feldes essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du [dein] Brot essen, bis du wieder zurückkehrst zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen. Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren! (1Mo 3,17-19)

Von wegen »Mann sei schlau, hör auf deine Frau«. Adam hätte es besser nicht tun sollen. Es ist reine Spekulation, was passiert wäre, wenn er nicht auf sie gehört hätte. Gott hätte ihm eine neue Ehefrau anstelle von Eva bauen können. Aber Adam gehorchte der Stimme seines Weibes. Das war sein Verderben. Auch das lag in der Strategie des Teufels. Er benutzte die Beziehungsfähigkeit von Eva und die Beziehungsabhangigkeit von Adam, um beide zu Fall zu bringen. Eva als Gehilfin des Mannes hatte eine Vertrauensposition. Adam verließ sich auf seine Gehilfin – und wurde von ihr betrogen. Aber er war dennoch eigenverantwortlich und somit schuldig.

Nun wurde der Acker wegen Adam verflucht. Das Leben auf der Erde wurde zu einem Kampf um die Existenz. Neben dem Korn für das Brot wuchsen nun auch noch Dornen und Disteln. Sie waren nicht nur völlig unnutz, sondern stachen auch beim Entfernen. Das Korn wuchs nur durch harte Arbeit, aber die Dornen und Disteln kamen wie von selbst. Und so ist es im übertragenen Sinne auf allen Arbeitsfeldern, in denen Menschen arbeiten. Fehler, Störungen, Pannen, Enttäuschungen, Unglücke, Verletzungen, Krankheiten – alles das sind Auswirkungen des Sündenfalls und des Fluches.

Dort im Garten Eden hätte alles so schön sein können! Aber nun lag ein Leben vor den Menschen mit lauter Kummer,

Mühe und Arbeit, bis der Körper in die Erde sinkt und wieder zur Erde wird. Mose klagte in einem Gebet:

Denn wir werden aufgerieben durch deinen Zorn und schnell hinweggerafft durch deinen Grimm. Du hast unsere Missetaten vor dich hingestellt, unser geheimstes Tun in das Licht deines Angesichts. Denn alle unsere Tage schwinden dahin durch deinen Zorn; wir verbringen unsere Jahre wie ein Geschwätz. Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind's achtzig Jahre; und worauf man stolz ist, das war Mühsal und Nichtigkeit, denn schnell enteilt es, und wir fliegen dahin (Ps 90,7-10).

Und auch Salomo erkannte, dass das Leben auf dieser Erde unter einem dunklen Vorzeichen steht:

O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! spricht der Prediger. O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist wichtig! Was bleibt dem Menschen von all seiner Mühe, womit er sich abmüht unter der Sonne? (Pred 1,2-3)

Nun war das glückliche und unbeschwerte Leben auf dieser Erde vorbei. Es begann mit der Lust für die Augen und endete in Mühe, Arbeit, Schweiß, Krankheit, Schmerzen, Tränen, Streit, Krieg, Mord und Tod. Welch ein Drama ist aus der Menschheitsgeschichte geworden, die so hoffnungsvoll begann und in einem Augenblick verfinstert wurde! Doch wo lag die Ursache? Sie lag im Abweichen vom Wort Gottes. Aber war nur das erste Ehepaar vom Wort Gottes abgewichen? Nein, jeder von uns ist ebenso vom Wort Gottes abgewichen. Wir werden uns im Gericht nicht dadurch entschuldigen können, in dem wir auf unsere sündigen Eltern verweisen, die ihrerseits auf deren sündige Eltern verweisen, bis dann zum

Schluss Adam auf Eva und Eva auf die Schlange zeigt. Wir alle sind eigenverantwortlich vor Gott und werden durch die Bibel mit dem Wort Gottes konfrontiert. Die Frage an jeden einzelnen von uns wird also sein: Was machst du mit dem Wort Gottes?

Die Ehe wird durch den Sündenfall schwer belastet

Grundsätzlich ist die Ehe eine Institution¹⁴, die von Gott geschaffen wurde und den ursprünglichen Gedanken Gottes für uns Menschen darstellt. Die körperlichen und seelischen Unterschiede von Mann und Frau sind von Natur aus auf Ergänzung und Fortpflanzung angelegt. Aber durch den Sündenfall wurde die Ehe mit schweren Lasten beladen, so dass es durchaus einer besonderen Fähigkeit bedarf, diese Lasten ohne Bitterkeit bis ans Lebensende zu tragen. Jemand sagte einmal: »Die Ehe ist wie eine belagerte Festung. Die draußen sind wollen hinein, und die drinnen sind wollen heraus.« Das hat auch damit zu tun, dass viele Menschen nicht ahnen, welche Belastungen in einer Ehe auf sie zukommen. Erst in der Ehe erkennen sie dann, dass die Last für sie menschlich gesehen viel zu schwer ist. Vor einer freundschaftlichen Beziehung zwischen Mann und Frau sollte daher eine umfassende Überlegung und Prüfung stattfinden, ob der persönliche Weg in die Ehe oder in die Ehelosigkeit führen sollte. Wer erst nach der Hochzeit darüber nachdenkt, sollte sich besser damit beschäftigen, wie er den eingeschlagenen Weg fortsetzen kann.

Warum ist die Ehe nicht der einzig biblische Weg für Christen?

Wenn wir bei der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit verstanden haben, dass wir vor Gott eigenverantwortlich sind, dann ist klar, dass wir vorher gut überlegen müssen, welchen Weg wir gehen. Hier ist Durchblick erforderlich. Für eine derart wichtige Entscheidung ist es aber mit der menschlichen Logik alleine nicht getan. Wir brauchen den göttlichen Rat. Ohne den Rat unseres Gottes bleiben wir im Dunkeln. Doch wie sieht nun der göttliche Rat aus? Rät Gott zur Ehe oder zur Ehelosigkeit?

Die Ehe aus alttestamentlicher Sicht

Betrachten wir zunächst einige Bibelstellen im Alten Testament, in denen es um die Eheschließung geht.

Wer eine Ehefrau gefunden hat, der hat etwas Gutes gefunden und hat Gunst erlangt von dem Herrn (Spr 18,22).

Haus und Besitz erbt man von den Vätern, aber eine verständige Ehefrau kommt von dem Herrn (Spr 19,14).

Eine tugendhafte Frau - wer findet sie? Sie ist weit mehr wert als [die kostbarsten] Perlen! (Spr 31,10)

Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines nichtigen Lebens, das er dir unter der Sonne gegeben hat, alle deine nichtigen Tage hindurch; denn das ist dein Anteil in [diesem] Leben und in der Mühe, womit du dich abmühst unter der Sonne (Pred 9,9).

Alle vier Bibelstellen stammen von Salomo. Sie schließen uns die alttestamentliche Sicht auf. Hier wird ein sehr positives Bild von der Ehe gezeichnet. Gott segnet die Ehe und er hat Wohlgefallen daran. Salomo konnte sich in Bezug auf schlechte Ehefrauen auch sehr derb ausdrücken. Aber tendenziell finden wir hier den Rat zur Ehe. Eine gute Ehe im Alten Testament steht in enger Verbindung mit dem göttlichen Segen. Und so wurde auch der Kinderreichtum in Verbindung mit göttlichem Segen gebracht.

Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, die Leibesfrucht ist eine Belohnung. Wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend. Wohl dem Mann, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht zuschanden, wenn sie mit den Widersachern reden im Tor (Ps 127,3-5).

Auch diese Worte stammen aus der Feder Salomos. Reichtum, Gesundheit, eine oder mehrere Ehefrauen, viele Kinder, langes Leben – alles das stand in Verbindung mit dem Segen Gottes für das Volk Israel. Gott hatte Abraham die Verheißung gegeben, dass er unzählige Nachkommen haben sollte. Im Alten Testament sehen wir die Erfüllung dieser Verheißung in einem starken zahlenmäßigen Wachstum des Volkes Israels.

Wer die Ehen von Hiob, Abraham, Isaak, Jakob, David, Salomo und anderen Gottesmännern studiert, wird auch auf massive Beziehungsprobleme stoßen. Es wäre interessant, diese Dinge einmal fallweise zu untersuchen. Doch trotz solcher Nöte war die Ehe der normale Weg für die Kinder Israels. Der Auftrag Gottes für Israel hieß:

Und Gott sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige, sei fruchtbar und mehre dich! Ein Volk und eine Menge von Völ-

kern soll von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden hervorgehen (1Mo 35,11).

Diese Worte waren an Jakob und seine Nachkommen gerichtet. Israel sollte sich zahlenmäßig vermehren, und das setzte Ehe und Familie voraus. Daher wurde es David nicht zur Sünde gerechnet, dass er viele Frauen und Nebenfrauen hatte. Ganz zu schweigen von Salomo, der 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen hatte, was ihm später zum Verhängnis und Verderben wurde. Im Sinne der Nachkommenschaft waren diese Ehen (abgesehen von den Mischehen mit heidnischen Frauen) legitimiert.

Die Ehe aus neutestamentlicher Sicht

Es wäre nun ein klassisches Missverständnis, wenn wir das Volk Israel mit der Gemeinde Jesu und den alttestamentlichen Segen mit dem neutestamentlichen Segen gleichsetzen würden. Gott geht mit Israel einen anderen Weg als mit der Gemeinde Jesu. Wer diesen Unterschied in der Bibel nicht erkennt, wird natürlich auch in den Fragen der Ehe und Ehelosigkeit alttestamentlich argumentieren und dabei schnell in ein falsches Fahrwasser geraten.

Wie sieht nun die neutestamentliche Sicht aus? Hier sehen wir zunächst einmal, dass die Apostel fast ausnahmslos verheiratet waren. Diesen unscheinbaren Hinweis finden wir in dem ersten Brief des Paulus an die Korinther:

Sind wir nicht berechtigt, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen, wie auch die anderen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? (1Kor 9,5)

Auch wenn Paulus und einige seiner Mitarbeiter nicht verheiratet waren, so standen die meisten Apostel in der israelischen

Tradition und waren somit verheiratet. Es war für sie das Allernatürlichste, dass auch sie die Linie der Väter fortsetzten. Doch nachdem der Sohn Gottes sie in seine Nachfolge berufen hatte, zeichnete sich langsam eine neue Perspektive ab. Jesus Christus lehrte sie die Lehre vom Reich Gottes und meinte damit nicht das Reich Israel.

Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Eltern oder Brüder oder Frau oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfinde in dieser Zeit und in der zukünftigen Weltzeit das ewige Leben! (Lk 18,29-30)

Das Reich Gottes steht im Zentrum

Das Reich Gottes bekommt durch den Herrn Jesus Christus eine höhere Priorität als das Reich Israel. Für die Juden war dieser Gedanke neu und teilweise unverständlich, aber auch sie mussten lernen, dass Jesus Christus einen Unterschied zwischen Israel und dem Reich Gottes machte. Ihm ging es im Reich Gottes nicht um ein biologisches Wachstum, sondern um Menschen, die durch den Glauben Bürger dieses neuen Reiches werden sollten. Wer also nun um dieses Zieles willen Haus, Eltern, Brüder, Frau oder Kinder verlassen würde, dem sollte es vielfach erstattet werden in diesem und dem zukünftigen Leben. Die Apostel waren drei Jahre mit ihrem Meister unterwegs. Und auch später, als Jesus Christus auferstanden und in den Himmel aufgefahren war, sind sie viel unterwegs gewesen, um das Evangelium zu verkündigen. Und da konnte es sein, dass sie nun für längere Zeit auf ihr sonst übliches Familienleben verzichten mussten, um den Missionsbefehl Jesu auszuführen.

Verzicht auf Ehe und Familie

Das Verlassen von Haus, Eltern, Brüder, Frau oder Kinder um

des Reiches Gottes willen hat aber auch noch einen zweiten Aspekt: der Verzicht auf Ehe und Familie.

Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!¹⁵ (Mt 19,12)

Jesus Christus nennt hier drei Gruppen von Menschen, die keine Ehe führen. Die ersten beiden Gruppen können sie nicht führen, und die dritte Gruppe will sie bewusst nicht führen. Von der Bedeutung des Textes her wird hier die Zeugungsunfähigkeit angesprochen. Die Zeugungsunfähigkeit ist in gewisser Weise eine Disqualifikation für die Ehe. Die Gründe liegen in einer angeborenen, einer von Menschen verursachten, oder einer selbst verursachten Zeugungsunfähigkeit. Einzelheiten bleiben hierbei unbekannt.

Aber warum gibt es Menschen, die sich selbst zur Ehe unfähig gemacht haben? Weil sie ihren Schwerpunkt nicht auf Ehe und Familie setzen, sondern auf das Reich Gottes. Das muss nicht zwangsläufig mit einer Zeugungsunfähigkeit oder Unfruchtbarkeit verbunden sein, sondern das liegt an der freien Willensentscheidung des Einzelnen.

Im Himmel werden keine Ehen geführt

In einem Streitgespräch versuchten die Sadduzäer an dem Beispiel der siebenfachen Ehe einer Frau, den Sohn Gottes in Bedrängnis zu bringen. Die Sadduzäer lehrten nämlich, dass es keine Auferstehung gebe und meinten wohl, mit ihrem Beispiel die Unmöglichkeit der Auferstehung beweisen zu können. Sollte denn eine Frau im Himmel mit sieben Ehemännern gleichzeitig leben können? Was sagte Jesus Christus nun dazu?

Und Jesus antwortete ihnen und sprach: Die Kinder dieser Weltzeit heiraten und lassen sich heiraten; diejenigen aber, die gewürdigt werden, jene Weltzeit zu erlangen und die Auferstehung aus den Toten, die werden weder heiraten noch sich heiraten lassen, denn sie können nicht mehr sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind (Lk 20,34-36).

Anhand dieser Aussage wird deutlich, dass die Ehe eine rein irdische Bedeutung hat. Im Himmel wird die Institution Ehe aufgehoben. Es wird keine Weiterführung der Ehen und Familien im Himmel geben. Es werden dort auch keine Ehen mehr geschlossen.

Die Ehe gehört zum Wesen dieser Welt

In dieser Welt sieht das anders aus. Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. Sie legen großen Wert darauf. Wer aber sind nun die Kinder dieser Welt? Das macht uns eine andere Bibelstelle deutlich:

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Weltzeit sind ihrem Geschlecht gegenüber klüger als die Kinder des Lichts (Lk 16,8).

Jesus Christus nimmt also eine Differenzierung zwischen den Kindern dieser Welt bzw. Weltzeit und den Kindern des Lichts vor. Kinder Gottes sind Kinder des Lichts, und nicht Kinder dieser Welt. Wenn also die Kinder dieser Welt heiraten und sich heiraten lassen, dann trifft dieses Kennzeichen insbesondere auf sie zu als einer auf die Vergänglichkeit ausgerichteten Menschheit. Jesus machte das in seiner Endzeitrede nochmals deutlich:

Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging, und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein (Mt 24,38-39).

Was kennzeichnete die Gottlosen vor der Sintflut? Essen, trinken, heiraten und sich heiraten lassen. Was wird die Gottlosen beim Kommen des Menschensohnes kennzeichnen? Essen, trinken, heiraten und sich heiraten lassen. Das ist das uralte Programm der Menschen und an diesem Programm wird sich bei den Kindern dieser Welt auch nichts ändern. Das ist ihre Freude, ihr Lebenssinn und ihre Welt. Alles dreht sich um die Befriedigung der irdischen Bedürfnisse. Sie haben keinen Sinn und kein Verständnis für Gott und sein Reich und werden völlig unvorbereitet in die Ewigkeit abtreten. Welch ein Narr, der sein Leben mit lauter Vergänglichem anfüllt und dabei den Blick für die Ewigkeit verliert!

Ehelosigkeit - eine neutestamentliche Perspektive

Die Bibel zeigt uns die Perspektive der Ewigkeit. Unser Leben soll nach dem Willen Gottes Frucht bringen, die in Ewigkeit bleibt. Jesus Christus lässt es offen, ob ein Christ heiratet oder nicht. Aber er ruft die Christen nicht dazu auf, zu heiraten oder sich heiraten zu lassen. Hätte die Ehe aus Sicht von Jesus Christus eine wichtige Bedeutung für das Reich Gottes und wäre sie sein genereller Auftrag für die Jünger Jesu, so müsste dies aus seinen Worten zu erkennen sein. Das ist aber nicht der Fall. Damit wird auch deutlich, dass die Ehe kein grundsätzliches Kennzeichen der Christen ist und insofern auch nicht der einzig biblische Weg für sie sein kann. Diese Sichtweise wird besonders im ersten Brief des Paulus an die Korinther näher ausgeführt. In dem 7. Kapitel geht er auf die

Thematik der Ehe und Ehelosigkeit ein. Wir finden hier die biblischen Ratschläge und Hinweise für Christen in der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit. Paulus schreibt:

Was aber das betrifft, wovon ihr mir geschrieben habt, so ist es ja gut für den Menschen, keine Frau zu berühren (1Kor 7,1).

Für den gläubigen Mann finden wir hier eine klare biblische Leitlinie in der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit. Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren. Im Umkehrschluss ergibt sich auch für die gläubige Frau, dass es gut für sie ist, keinen Mann zu berühren. Das riecht vielen Christen nach dem Muff von 2000 Jahren. Aber diese Worte von Paulus sind zeitunabhängig und haben ihre Gültigkeit nicht verloren. Es ist der apostolische Rat für ledige Christen. Dieser Rat steht allerdings in einem Textzusammenhang, den wir noch gesondert betrachten müssen. Aber wir haben es hier mit einer grundsätzlichen Angelegenheit zu tun, für die es zwar Ausnahmen gibt und die trotz der Ausnahmen ihren grundsätzlichen Charakter beibehält.

Der bessere Weg

Paulus macht in den folgenden Versen deutlich, dass die Ehelosigkeit der vorteilhaftere Weg für Christen ist. Er schreibt dies als Empfehlung, nicht als Gebot.

Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid. Wer ledig ist, der sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle, und so ist er geteilten Herzens. Und die Frau, die keinen Mann hat, und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, dass sie heilig seien am Leib und

auch am Geist; aber die verheiratete Frau sorgt sich um die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefalle. Das sage ich zu eurem eigenen Nutzen; nicht um euch einen Strick um den Hals zu werfen, sondern damit es recht zugehe und ihr stets und ungehindert dem Herrn dienen könnt¹⁶ (1Kor 7,32-35).

Diese Worte machen deutlich, dass die Ehe nicht der einzig biblische Weg für Christen ist. Die Ehe ist ein möglicher Weg für Christen, aber es gibt noch einen anderen Weg, den Paulus sogar favorisiert: die Ehelosigkeit.

Sorge um die Ehe

Paulus zeigt auf, dass eine Ehe nicht von selber funktioniert, sondern dauerhaft gepflegt werden muss. Das ist mit Arbeit und Sorge verbunden. Der Ehemann hat dafür Sorge zu tragen, dass die Beziehung zu seiner Ehefrau in Ordnung ist. Es ist nicht egal, ob er seiner Ehefrau gefällt oder nicht. Er sollte sich größte Mühe geben, seiner Ehefrau auch noch nach der Hochzeit zu gefallen. Das ist nicht nur darauf beschränkt, dass er sich regelmäßig die Zähne putzt, rasiert, sein Deo verwendet, nicht mit dreckigen Kleidern herumläuft und sich auch darüber hinaus an die Regeln der Ordnung und Sauberkeit hält. Es betrifft auch eine gute Umgangsform, den Einsatz für Wohnung, Haushalt und Garten, ein Opfer an Zeit, Zuwendung, gemeinsamen Gesprächen und vieles andere mehr. Besonders die gemeinsame Kommunikation bedarf der Pflege. Männer sind sehr häufig sprechfaul und haben größte Mühe, sich mit ihrer Ehefrau täglich Zeit zum gemeinsamen Gespräch und Zuhören zu nehmen. Hier müssen Opfer gebracht werden. Frauen haben in der Regel ein großes Mitteilungsbedürfnis, das den Männern schon bald auf die Nerven gehen kann. Männer müssen hier umdenken, weil sich ihre Kommunikation mehr auf die Sachebene und Informationsvermittlung beschränkt. Was

Männer meistens völlig überfordert sind die häufig wechselnden Stimmungslagen und eine gewisse Irrationalität ihrer Ehefrauen. Und wenn dann eine Frau am Steuer des Wagens sitzt und ihr Ehemann auf dem Beifahrersitz in tiefer Verzweiflung den Fahrstil seiner Ehefrau betrachtet, dann gehört eine große Portion Selbstverleugnung dazu, den anderen zu ertragen. Hier hat zunächst der Ehemann als Haupt die Fürsorgepflicht, die Ehebeziehung zu pflegen und auch die Schwächen und Fehler seiner Ehefrau zu ertragen. Nicht nur das, er soll Sorge dafür tragen, der Frau zu gefallen. Das wird für einen gläubigen Ehemann schnell zu einer Zerreißprobe zwischen den geistlichen Anliegen und den Dingen dieser Welt. Die drohende Gefahr für Christen besteht darin, dass hieraus eine Kompromisshaltung wird, die auch auf die Gemeindepraxis und Verkündigung übergreift. Zu viele Christen versuchen hier den Spagat zwischen Gott und dem Zeitgeist, weil die gemeinsame geistliche Basis unter den Eheleuten nicht vorhanden ist. In einer Ehe unter Christen wird es sehr darauf ankommen, dass die geistliche Gesinnung von Mann und Frau so eng wie möglich am Wort Gottes ausgerichtet ist. Solche Ehen können dann auch für die christlichen Gemeinden ein großer Segen sein.

Aber auch eine Ehefrau sollte begreifen, dass ihre unbeschwertere Mädchenzeit zu Ende ist. Sie wird lernen müssen, dieses unbekannte und ungehobelte Wesen an ihrer Seite zu lieben und dem Ehemann eine echte Gehilfin zu werden, anstatt als Prinzessin die Verehrung einzufordern. Ihre Geduld wird im Härtesten geprüft, wenn er schon wieder über das Essen meckert oder so spät nach Hause kommt. Und warum ist er bloß so unromantisch und unsensibel?

Die Liste der alltäglichen Konfliktpunkte in der Ehe kann endlos verlängert werden. Die Fehler und Schwächen, die ein

Mann und eine Frau in die Ehe mitbringen, gäben genug Stoff für einen 30-jährigen Krieg. Alles das erfordert ein hohes Maß an Selbstverleugnung und Beziehungspflege. Die Sorge um die Beziehung verschlingt eine Menge an Kraft und Zeit, die für andere Aufgaben nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wer meint, mit der Hochzeit hat er ausgesorgt, der irrt sich gewaltig. Hier beginnt erst die große Aufgabe, eine Ehe zu führen. Und damit verbunden beginnen auch die Sorgen um die Dinge dieser Welt. Jemand sagte: »In einer Ehe müssen Probleme gemeinsam gelöst werden, die man alleine nicht hätte.« Sicherlich ist es nicht so, dass der Ledige frei ist von den Sorgen dieser Welt. Aber der Weg der Ehelosigkeit bietet eine andere Ausgangsbasis für den Einsatz im Reich Gottes. In unserer Zeit ist diese Sichtweise weitgehend untergegangen. Aber das sollte nicht daran hindern, sie wieder neu zu entdecken.

Welche Kriterien gelten bei der Entscheidung zur Ehe oder Ehelosigkeit?

Bei der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit spielt die körperlich-seelische Struktur eines Menschen eine wichtige Rolle. Es gibt Menschen, die so stark auf eine Beziehung zu einem Ehepartner ausgerichtet sind, dass sie ihr Leben lang unter einer Ehelosigkeit leiden würden. Beziehungstypen können sich ein Leben als Single meistens nicht vorstellen. Für sie ist der Eheweg der einzig sinnvolle. Ihnen stellt sich erst gar nicht die Frage, was an Belastungen in der Ehe auf sie zukommt. Manche reagieren auch nach dem Motto: »Meine Meinung steht fest, bitte verwirre mich nicht mit Tatsachen.« Das Alleinsein ist in ihren Augen ein größeres Leid als sämtliche Beziehungsprobleme und Sorgen um die Dinge dieser Welt, die auf sie in einer Ehe zukommen. Die Anziehungskraft zu einem Ehepartner lässt ihnen kaum noch eine freie Herzensentscheidung zu. Das körperliche Drängen und seelische Verlangen kann so stark sein, dass eine permanente Gefahr der Unzucht und Hurerei besteht. Insofern muss die Fähigkeit zur Enthaltbarkeit als ein sehr wichtiges Entscheidungskriterium betrachtet werden.

Ohne Selbstbeherrschung geht es nicht

Ein Mangel an Selbstbeherrschung wird den Stand der Ehelosigkeit zu einem Spiel mit dem Feuer machen. Paulus sah diese Dinge sehr nüchtern und schrieb dazu folgendes:

... um aber Unzucht zu vermeiden, soll jeder [Mann] seine eigene Frau und jede [Frau] ihren eigenen Mann haben (1Kor 7,2).

*Den Ledigen und Witwen sage ich: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich. Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren*¹⁷ (1Kor 7,8-9).

Die Ehe bekommt hier die Funktion einer Zweckgemeinschaft, um Unzucht zu vermeiden. Das sexuelle Verlangen ist auch bei Christen noch vorhanden. Die Frage ist nur, ob es beherrscht wird. Die Ehelosigkeit erfordert auf diesem Gebiet ein hohes Maß an Disziplin und Selbstverleugnung. Aber es wäre nun völlig falsch zu meinen, dass dies in einer Ehe nicht nötig wäre. Eine unbeherrschte Sexualität ist eine Zumutung für den Ehepartner und kann eine Krise auslösen, die bis zur Trennung und Scheidung führt. Auf jeden Fall aber wird sie sich sehr negativ auf das geistliche und zwischenmenschliche Leben der Ehepartner auswirken. Die gierige Lust darf nicht zum Leitmotiv für eine Eheschließung werden. Gottes Wort verbietet dieses Motiv und erwartet eine andere Gesinnung:

*Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen*¹⁸ (1Thes 4,3-5).

Heiligkeit ist nicht nur das Gebot für Ehelose, sondern auch für diejenigen, die eine Ehe schließen wollen. Aber die Ehe ist der Weg, wo der Sexualtrieb kultiviert und in entsprechende Bahnen gelenkt wird. Für den Geschlechtsverkehr ist einzig und allein Raum in der Ehe. Jede Form von vor- oder außerehelichem Geschlechtsverkehr ist Unzucht. Wer dies als Christ nicht beachtet, wird in seinem Glaubensleben scheitern.

Ist die Ehe geboten oder nicht?

Wenn Paulus nun schreibt, dass ein jeder seine eigene Frau in Heiligkeit und Ehrerbietung zu gewinnen suche, heißt das dann, dass Christen doch heiraten sollen? In der Tat könnten wir aus diesen Worten eine solche Schlussfolgerung ziehen. Andererseits schreibt Paulus:

Bist du an eine Frau gebunden, so suche keine Trennung [von ihr]; bist du frei von einer Frau, so suche keine Frau (1Kor 7,27).

Wie also gehen wir mit diesem scheinbaren Widerspruch um?

Zunächst liegt die Betonung auf der Heiligkeit und Ehrerbietung im Gegensatz zu der gierigen Lust. Wenn also eine Ehe angestrebt wird, dann sollten diese Motive erkennbar werden. Weiterhin ist die fehlende Fähigkeit zur Enthaltung letztendlich der entscheidende Faktor dafür, dass ein Mann in Heiligkeit und Ehrerbietung eine Ehefrau gewinnen soll.

Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren¹⁹ (1Kor 7,9).

Ein wichtiges Entscheidungskriterium in der Frage nach Ehe oder Ehelosigkeit liegt also in der Fähigkeit, sich vom Geschlechtsverkehr enthalten zu können. Die Ehelosigkeit hat für den Gläubigen, der sich enthalten kann, die höhere Priorität. Wenn ihm das nicht möglich scheint, dann sollte er im Glauben den Weg der Ehe einschlagen. Wir haben es hier also mit einer Rangfolge zu tun.

Festigkeit und Freiheit

Doch es gibt weitere Faktoren, die bei der Entscheidung zur Ehe oder Ehelosigkeit eine Rolle spielen. Die folgenden Worte machen dies deutlich:

Wenn aber jemand meint, er handle unrecht an seiner Jungfrau, wenn sie erwachsen ist, und es kann nicht anders sein, so tue er, was er will; er sündigt nicht, sie sollen heiraten. Wenn einer aber in seinem Herzen fest ist, weil er nicht unter Zwang ist und seinen freien Willen hat, und beschließt in seinem Herzen, seine Jungfrau unberührt zu lassen, so tut er gut daran. Also, wer seine Jungfrau heiratet, der handelt gut; wer sie aber nicht heiratet, der handelt besser²⁰ (1Kor 7,36-38).

Hier finden wir zwei weitere Entscheidungskriterien:

1. Festigkeit des Herzens
2. Freiheit des Willens

Die Festigkeit des Herzens ist eine Charaktereigenschaft, die ganz wesentlich mit der Erziehung, Reife und Erkenntnis eines Menschen zu tun hat. Sie wird uns besonders da geschenkt, wo wir zur Ruhe in Gott und seinem Wort gekommen sind.

Lasst euch nicht von vielfältigen und fremden Lehren umhertreiben; denn es ist gut, dass das Herz fest wird, was durch Gnade geschieht, nicht durch Speisen, von denen die keinen Nutzen hatten, die mit ihnen umgingen (Hebr 13,9).

Ein hasenförmiges Christenleben, in dem man von einer Lehre und Gemeinde zur anderen springt, wird auch einen la-

bilen Herzenszustand fördern. Ein schwankendes Herz steht in Verbindung mit einem schwankenden Glauben. Das aber wird auch zu einer ernststen Bedrohung im Umgang mit der Geschlechtlichkeit. Die Selbstbeherrschung benötigt ein festes Herz und einen festen Glauben.

Die Freiheit des Willens ist ein weiteres Entscheidungskriterium. Nicht unter Zwang stehen kann heißen, dass das körperliche Drängen unter Kontrolle ist. Der Wille des Menschen wird hier nicht durch Triebe, Süchte, Unzucht oder andere Zwänge gesteuert.

Über den freien Willen lässt sich trefflich streiten, aber Paulus schreibt hier von dem freien Willen.

Der freie Wille kann aber auch in Verbindung stehen mit dem gesellschaftlichen Rang. Es gab zur damaligen Zeit Sklaven unter den Christen, die nicht frei entscheiden konnten, wie sie wollten. Ihre Herren taten mit ihnen nach deren Willen. Weiterhin wurden von den Eltern Eheverträge über die Köpfe der Kinder hinweg geschlossen. Hier bestand eine Pflicht zur Heirat eines bestimmten Partners. Alles das schränkte den freien Willen ein.

Die Freiheit des Willens ist auch dort eingeschränkt, wo man bereits die Verlobung feierte oder eine Ehe ohne Trauschein führte. Hier wurde bereits ein anderer Weg eingeschlagen.

Wer also nun ein festes Herz hat, nicht unter irgendeinem Zwang steht und frei entscheiden kann, dem rät Paulus klar und eindeutig zur Ehelosigkeit. Paulus fasst den wesentlichen Hauptinhalt seiner Ausführung über Ehe und Ehelosigkeit wie folgt zusammen:

Also, wer seine Jungfrau heiratet, der handelt gut; wer sie aber nicht heiratet, der handelt besser²¹ (1Kor 7,38).

Wähle zwischen gut und besser

Die Ehe ist ein guter Weg. Die Ehelosigkeit ist der bessere Weg. Das ist die biblische Rangfolge für Christen in der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit. Paulus macht die Ehe nicht schlecht. Aber er weist darauf hin, welche Konsequenzen für eine Ehe zu beachten sind und wie hoch der Preis für sie ist. Andererseits zeigt er auch auf, welche Kriterien für die Ehelosigkeit zu beachten sind.

Wer nun vor der Entscheidung steht, ob er heiraten oder ledig bleiben soll, der kann zwischen einem guten und einem noch besseren Weg entscheiden. Wer sich für den guten Weg entschieden hat, der kann den noch besseren nicht mehr gehen. Wer sich für den besseren Weg entschieden hat, der kann notfalls auf den guten Weg ausweichen.

William MacDonald schreibt: »Erinnern Sie sich an das alte Sprichwort: ›Schnell gefreit, lang bereut.« Wer den drängenden Wunsch hat zu heiraten, geht auch oft eine schlimme Ehe ein. Es ist besser, ledig zu sein, mit dem Wunsch zu heiraten, als verheiratet zu sein, mit dem Wunsch, ledig zu sein. Jemand sagte: ›Ich warte lieber zehn Jahre, um dann die Richtige zu heiraten, als zehn Jahre lang mit der Verkehrten verheiratet zu sein.«²²

Vielleicht können wir auch sagen: »Ich warte lieber dreißig Jahre und bleibe notfalls ledig, als ein Leben lang mit der oder dem Verkehrten verheiratet zu sein.« Wer sich nicht sicher ist, sollte ledig bleiben. Der persönliche Weg der Ehelosigkeit ergibt sich letztendlich auch dadurch, dass Gott kein

grünes Licht für die Ehe gibt oder eine Eheanbahnung sich einfach nicht ergibt. Es ist aber auch dann noch der bessere Weg, ledig zu bleiben.

Ratschläge für den guten Weg

Wer seinen Weg in der Ehe sieht, der sollte sich die Frage stellen, ob sein angepeilter Ehepartner der richtige ist. Aus diesem Grund werden nachfolgend einige Punkte genannt, über die sich Verliebte und Verlobte Gedanken machen sollten.

1. Heirate keinen Ungläubigen

Ist der Partner ungläubig, scheidet eine Ehe mit ihm aus biblischer Sicht sofort aus. Auf einer solchen Grundlage kann niemals eine christliche Ehe in Heiligkeit geführt werden. Gott möchte keine Mischehen, in denen einer gläubig und der andere ungläubig ist. Das Wort Gottes sagt:

Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? (2Kor 6,14)

2. Kläre die geistlichen Grundlagen

Ist der potenzielle Ehepartner gläubig, dann wäre ein Grundsatzgespräch über die geistlichen Inhalte einer gemeinsamen Ehe sehr angebracht. Lehrfragen, die stark unterschiedlich beurteilt werden, können zu dauerhaften Konflikten führen. Wenn der eine Partner z.B. die Säuglingstaufe befürwortet und der andere sie als unbiblisch verwirft, wird dies spätestens beim ersten Kind zu einem Streit führen. Aber auch die unterschiedliche Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche, Gemeinde oder Bewegung kann zu Spannungen führen. An

dieser Stelle ist es ratsam, dass sich beide Partner mit der Geschichte und den geistlichen Inhalten der betreffenden Organisation kritisch auseinandersetzen.

3. Ordne die Rangfolge

Auch die Dinge, die unmittelbar das eheliche Zusammenleben betreffen, müssen geklärt werden. Wenn z.B. die Geliebte durchblicken lässt, dass sie ihren Geliebten nicht als Haupt in der Ehe anerkennt, wäre es besser für ihn, die Beziehung zu beenden. Der Nachteil ist, dass er möglicherweise sehr lange nach einer passenden Ehefrau suchen muss, die ihn als Haupt anerkennt. Es entspricht nun einmal nicht dem Zeitgeist, den Mann als Haupt in der Ehe anzuerkennen. Vielleicht aber muss sich der Mann auch die Frage stellen, ob er charakterlich, geistig und geistlich überhaupt die Führung in der Ehe übernehmen kann. Viele junge Männer werden diese Fähigkeit erst einmal entwickeln müssen. Wer allerdings von vorneherein der Partnerin geistig unterlegen ist, wird dieses Defizit in aller Regel auch nicht mehr ausgleichen können.

4. Keine Ehe ohne Trauschein

Eines muss von Anfang an klar sein: Die Ehe ist nach dem Zeugnis der Bibel eine öffentlich-rechtliche Institution. Sie wird in unseren Breitengraden vor dem Standesamt geschlossen. Durch diesen Vorgang wird eine Ehe in der Öffentlichkeit besiegelt und zugleich auch vor dem Eindringen von Dritten geschützt. Erst der Ehebund schafft die Klarheit darüber, dass ein Mann und eine Frau zusammengehören und für andere Mitbewerber somit nicht mehr zur Verfügung stehen.

Eine Ehe ohne Trauschein sollte für Christen kein Thema sein. Wer sich darüber freizügig hinwegsetzt, wird durch sein Verhalten Unehre über den Herrn und die christliche

Gemeinde bringen. Die Ungläubigen haben sehr wohl ein Gespür dafür, ob ein Christ glaubwürdig ist oder nicht. Der Vorwurf, Christen seien Heuchler, hat sehr viel damit zu tun, dass ein christlicher Glaube vorgegeben wird, der im Lebenswandel anhand von Unmoral und Unrecht nicht mehr zu erkennen ist. Das bringt Jesus Christus und seine Gemeinde in ein schlechtes Licht. Darüber sollten sich besonders solche Christen Rechenschaft geben, die in »wilder Ehe« leben.

5. Vorsicht bei kulturübergreifenden Ehen

Kulturübergreifende Beziehungen, wo Mann und Frau aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommen, können sich als wahre Minenfelder erweisen. Hier ist es entscheidend wichtig, dass sich die Partner intensiv mit den kulturellen Gepflogenheiten des jeweils anderen Heimatlandes auseinandersetzen. In einigen Fällen heiratet ein Mann oder eine Frau eine ganze Sippschaft mit, die sie später kontrolliert, dirigiert, kritisiert und in einigen Fällen auch eliminiert²³.

6. Heirate keinen Hampelmann

Wenn die Geliebte ihrerseits erkennt, dass ihr Geliebter ein Hampelmann ist, dann wäre ihr sehr anzuraten, die Beziehung schnell zu beenden. Wie sollte er Verantwortung für Frau und Kinder übernehmen? Welch ein Vorbild wird er seinen Kindern später geben? Lass den Hampelmann laufen und glaube nicht, dass ein solcher Kerl ein guter Ehemann und Vater sein könnte.

7. Keine »Mutter-Kind-Ehe«

Schwierig werden auch solche Ehen sein, die einer Mutter-Kind-Beziehung gleichen. Die Frau bemuttert den Mann wie ihr kleines Kind, das noch nicht gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen. Solche Ehen gibt es leider viel zu häufig.

Das ist teilweise auch mit einem großen Altersunterschied verbunden, bei dem die Frau etliche Jahre älter ist als der Mann. Aber selbst da, wo der Mann älter ist als die Frau, wird das ein solches Rollenspiel nicht unbedingt verhindern. Eine mögliche Ursache liegt in der starken Mutterbeziehung des Mannes. Der Mann überträgt seinerseits das bekannte Beziehungsschema auf die Geliebte. Damit entsteht zugleich auch eine starke Rivalität zwischen Mutter und Geliebten – der klassische Ausgangspunkt für den Kampf mit der Schwiegermutter. Das familiäre Verhaltensmuster, das ein Kind in der Familie erlebt, wird sehr häufig auch wieder bei der Wahl des Ehepartners zugrunde gelegt. Übernimmt die Ehefrau die Rolle als Mutter, wird dies für einen Mann in der Regel auch zu einer starken Entwicklungshemmung führen. Der Mann wird auch als Erwachsener in gewisser Weise ein Kind bleiben. Wird er sich dennoch positiv entwickeln, so müsste die Frau ihre Mutterrolle beenden und ihren Ehemann als Haupt anerkennen. Das wird in der Regel aber nicht gelingen. Eingeschliffene Verhaltensmuster und Rangordnungen lassen sich nur äußerst schwer wieder verändern.

8. Keine gleichgeschlechtliche Ehe

Eine gleichgeschlechtliche Ehe oder eheähnliche Beziehung entspricht nicht dem Willen Gottes und wird in der Bibel scharf verurteilt. Die Worte von Paulus zu diesem Thema sollten ausreichen, um einem gläubigen Christen hier die nötige Orientierung zu geben:

Darum hat sie Gott auch dahingegeben in entehrende Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; gleicherweise haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind gegeneinander entbrannt in ihrer Begierde

und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den verdienten Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen (Röm 1,26-27).

9. Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Eine gewissenhafte Prüfung der Frage, ob man selber und der Partner die Voraussetzungen für eine gute christliche Ehe erfüllt, wird für eine glückliche Ehe von großer Wichtigkeit sein. Wer hier nachlässig ist, wird dafür einen sehr hohen Preis bezahlen müssen. Der deutsche Dichter Friedrich von Schiller hat die Bedeutung einer Prüfung vor der Ehe einmal mit folgenden Worten beschrieben: »Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet! Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.«²⁴

Wie kann ich wissen, welchen Weg Gott für mich bestimmt hat?

Es gibt noch ein wichtiges Entscheidungskriterium, welches bei der Frage nach der Ehe und Ehelosigkeit beachtet werden muss. Und dieses Kriterium übertrifft alle anderen in ihrem Gewicht. Es ist die Berufung Gottes.

Von Gott berufen

Wir finden bereits im Alten Testament Männer Gottes, die nach heutigem Kenntnisstand nicht verheiratet waren. Dazu gehören Elia, Elisa, Daniel und Jeremia. Allesamt gewaltige und sehr gesegnete Gottesmänner. Der Prophet Jeremia bekam von Gott sogar die ausdrückliche Berufung, nicht zu heiraten:

Du sollst dir keine Frau nehmen und weder Söhne noch Töchter haben an diesem Ort! (Jer 16,2)

Ob Jeremia später doch noch an einem anderen Ort geheiratet hat, wird nicht berichtet. Aber hier bekam er den Auftrag, keine Ehefrau zu nehmen und keine Familie zu gründen.

Die Berufung Gottes hat für die Frage nach Ehe und Ehelosigkeit das größte Gewicht. Sie hat in unserem ganzen Leben generell das größte Gewicht. Gottes Berufung ist zum einen verbunden mit der Errettung und Erlösung. Diese Berufung ist für alle Kinder Gottes gleich. Zum anderen gibt es auch eine Berufung, die mit einer persönlichen Wegführung verbunden ist. Der Beruf steht in Verbindung mit einer Berufung. Im Beruf verbringen wir die meiste Zeit unseres Lebens und

da ist es wichtig, wie wir die Zeit zubringen. Es gibt Christen, die werden von Gott in den vollzeitlichen Dienst im Reich Gottes berufen. Ihr Dienst als Missionar, Evangelist, Prediger, Lehrer usw. steht in direktem Zusammenhang mit dem Missionsauftrag, bei dem Menschen zu Jüngern gemacht und in der Bibel unterwiesen werden.

Aber auch in den »weltlichen« Berufen werden Christen mit Menschen in Verbindung kommen, denen sie wie auf einem Missionsfeld das Evangelium bezeugen können. Gott beruft Christen auch in eine Ortsgemeinde, in der sie dem Herrn und den Glaubensgeschwistern mit ihren persönlichen Begabungen dienen können. Wir sind dazu aufgerufen, in den Werken zu wandeln, die Gott zuvor bereitet hat (Eph 2,10). Aber erst die persönliche Wegführung wird uns zeigen, was nun diese Werke sind, in denen wir leben sollen.

Die persönliche Wegführung

Eine solche persönliche Wegführung und Berufung ist auch die Ehe oder Ehelosigkeit. Paulus schreibt:

Doch wie Gott es jedem Einzelnen zugeteilt hat, wie der Herr jeden Einzelnen berufen hat, so wandle er! Und so ordne ich es in allen Gemeinden an (1Kor 7,17).

Um Klarheit über die individuelle Berufung zur Ehe oder Ehelosigkeit zu bekommen, ist die enge Glaubensverbindung die unbedingte Voraussetzung. Durch das Gebet und das Wort Gottes redet Gott zu uns. Im Glauben leitet uns der Heilige Geist in alle Wahrheit. Er öffnet uns die Augen für das, um was es Gott geht. Aber Gott wird uns bezüglich unserer individuellen Wegführung auch Zeichen geben, anhand derer wir uns orientieren können. Solche Zeichen sind nicht für

die Öffentlichkeit bestimmt, sondern sind ein persönliches Reden Gottes zu uns. Nur wir persönlich werden verstehen können, was Gott uns dadurch zeigen will. Ein anderer wird diese Dinge kaum verstehen.

Wenn du zur Ehe berufen bist, dann wird Gott dir das klarmachen. Wenn du dir deiner Berufung klar geworden bist, dann bete solange für deinen Ehepartner, bis dir Gott gezeigt hat, wer es ist. Wenn du aber zur Ehelosigkeit berufen bist, so wird er dir das ebenso klarmachen. Dann gib deine irdischen Wünsche und Sehnsüchte ganz an Gott ab. Er wird dir helfen, auch mit Mangelsituationen in deinem Leben klar zu kommen. Paulus konnte bezeugen:

Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden. Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus (Phil 4,12-13).

Wie ist das mit dem Auftrag Gottes vom Fruchtbarsein und Mehren?

Ledigen Christen wird manchmal der Vorwurf gemacht, sie würden den Auftrag vom Fruchtbarsein und Mehren nicht erfüllen, wo es heißt:

Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! (1Mo 1,28)

Wer mit diesem Wort die Ehe als unausweichlichen Auftrag für Christen begründen will, dem würde ich entgegenen: Wenn du glaubst, dass Fruchtbarsein und Mehren der generelle Auftrag von uns Christen ist, dann herrsche auch über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Das ist der Textzusammenhang vom Fruchtbarsein und Mehren.

Ehe und Familie ist nicht genereller Auftrag für Christen

Wir müssen hier konsequent sein und dürfen uns nicht das herausuchen, was gerade in das theologische oder moralische Lieblingsprogramm passt. Es besteht kein Zweifel daran, dass Ehen und Familien von Gott gewollt sind. Nur sollte klar sein, dass Ehe und Familie nicht der generelle Auftrag Gottes für die Christen ist, denn Gott selber beruft Christen in den Stand der Ehelosigkeit. Und dort, wo Gott in den Stand der Ehe gerufen hat, kann auch ungewollte Kinderlosigkeit in Verbindung mit anderen Aufgaben im Reich Gottes ein Auftrag sein.

Ehe und Familie als Altersversorgung?

Ein anderes Argument bezieht sich auf die Altersversorgung. Kinder werden für viele Menschen als Altersversorgung betrachtet. Auch Christen argumentieren damit, dass die Kinder sie im Alter einmal versorgen sollen und halten den Ledigen vor, dass ihre Kinder ihnen einmal die Rente bezahlen müssen. Das aber sind rein pragmatische Argumente. Wer heute nicht für seine finanzielle Altersabsicherung privat vorsorgt, der muss ohnehin damit rechnen, ein Sozialfall zu werden. Aber Ehe und Familie sind von Gott nicht in erster Linie als Altersversorgung eingerichtet worden. Die Versorgung in Ehe und Familie bis zum Lebensende hat sicherlich einen hohen Stellenwert und sollte nicht unterschätzt werden, aber das alleine ist noch keine Garantie dafür, dass die Altersversorgung auch sichergestellt ist. Erstens sind Kinder für viele Eltern bis ins Rentenalter noch eine finanzielle Belastung und das wird tendenziell weiter zunehmen, und zweitens kann heute nicht mit Selbstverständlichkeit davon ausgegangen werden, dass im Pflegefall die Kinder auch tatsächlich zur Verfügung stehen. Die meisten Menschen in den Alters- und Pflegeheimen sind Väter und Mütter, deren Kinder noch leben. In unserem Kulturkreis gibt es soziale Sicherungssysteme, die eine Altersversorgung sicherstellen. Aber auch dort, wo diese nicht oder nicht mehr zur Verfügung stehen, so haben wir doch die Ermahnung und Verheißung Gottes, dass wir uns nicht über solche Dinge ängstlich sorgen sollen, weil Gott selber für uns sorgt.

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch (1Petr 5,7).

Von der Ehe zur Familie

Wer eine Ehe schließt, der sollte sich allerdings auch darüber im Klaren sein, dass Gott hier im Regelfall das Fruchtbarsein

und Mehren vorgesehen hat. Allerdings sollte die Größe der Familie nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern verantwortlich geplant werden. Frauen sind keine Gebärmaschinen und Kinder sind nicht Gegenstand einer Spielzeug- oder Puppensammlung.

Es gibt Unfruchtbarkeit und ungewollte Kinderlosigkeit, die als Gottes Wille angenommen werden dürfen. Im Normalfall führt die Ehe allerdings auch in die Familie. Der Wunsch nach Kindern kann von Frauen kaum verleugnet werden. Er ist eine logische Folge ihrer körperlichen Beschaffenheit und für die Ehefrauen zugleich auch ein großer Auftrag. Paulus schreibt:

Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber [davor] bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht (1Tim 2,14-15).

Gebären ist kein Werk der Erlösung

Einige Bibel-Übersetzungen wie z.B. die Luther- oder Elberfelder-Übersetzung schreiben, dass die Frau durch das Gebären von Kindern selig bzw. gerettet wird. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Frau durch das Gebären von Kindern von der Sünde erlöst wird, denn die Bibel kennt nur einen Weg der Erlösung, und das ist der Glaube an Jesus Christus. Das Gebären von Kindern ist kein zweiter Erlösungsweg. Selig oder gerettet an dieser Stelle bedeutet, dass sie glücklich und gesegnet sein wird im Sinne einer bewahrenden Aufgabe. Aber hier muss auch gleich auf das *wenn* hingewiesen werden: »... wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.« Mit dem Gebären von Kindern allein ist es

noch nicht getan. Damit verbunden ist auch ein christlicher Erziehungsauftrag. Wer das vernachlässigt und Kinder großzieht, die später ein gottloses Leben führen, wird schwerlich glücklich und gesegnet sein können.

Kinder zum Glauben an Christus erziehen

Wenn eine christliche Ehe geschlossen wird, dann sollte normalerweise daraus auch eine christliche Familie werden, in der Kinder aufwachsen, die zum Glauben an Jesus Christus erzogen werden. Ob die Kinder einmal im Glauben bleiben, das haben Eltern nicht in der Hand. Aber sie können ihnen den Glauben so überzeugend vorleben, dass es ihnen leicht fallen wird, Jesus Christus gerne nachzufolgen. Darauf liegt ein großer Segen. Bloß – wo finden wir das heute noch und wie sieht es mit diesem Auftrag aus? Hier geht es nicht um ein tolles Programm der Kinder und Jugendlichen im Gottesdienst, wo die Eltern stolz ihre Kinder präsentieren. Hier geht es um Christusnachfolge. Das wiederum setzt voraus, dass Ehepaare sich von Anfang an dieses Auftrags bewusst geworden sind und ihren Kindern Christusnachfolge vorleben. Wohl den Eheleuten, die diesen Weg gewählt haben! Für die Gemeinden werden sie ein großer Segen sein.

Ist Ehelosigkeit ein lebenslanger Weg?

Wer nicht an ein Gelübde gebunden ist, der muss auch nicht ein Leben lang ehelos bleiben. Ein Gelübde zur Ehelosigkeit ist aus biblischer Sicht nicht erforderlich und ebenso wenig ratsam. Wer dennoch die Ehelosigkeit vor Gott gelobt hat, der ist daran auch gebunden.

Der Ledige muss nicht ledig bleiben

Der Weg zur Ehe steht grundsätzlich jedem offen, der ihn noch nicht beschritten hat. Wer heiratet, der sündigt nicht. Der Ledige darf auch dann noch heiraten, wenn er schon älter geworden ist. Die Frage ist jedoch, ob es weise ist, in späten Lebensjahren noch zu heiraten. Es gibt so manche Ehe, die erst im mittleren Alter oder zur Zeit der Rente geschlossen wird. Über das Für und Wider sollte jeder vor einer Eheschließung gründlich nachdenken.

Abnehmende Beziehungsfähigkeit

Wer über viele Jahre als Single gelebt hat, der hat in der Regel auch eine entsprechend individuell geprägte Persönlichkeit. Die Fähigkeit, sich dann noch auf einen Ehepartner richtig einstellen zu können, wird in den meisten Fällen tendenziell gering sein. Sicherlich gibt es auch Persönlichkeiten, die durch ihre Lebenserfahrung im Umgang mit Menschen eine hohe Sozialkompetenz haben. Aber ob diese auch für ein tägliches enges Zusammenleben ausreicht, bleibt fraglich.

Falsche Erwartungen

Eine andere Frage ist, welchen Sinn eine Ehe für den späteren Lebensabschnitt macht. Wer das Leben als Single bis in die

mittleren Lebensjahre gut überstanden hat, wird auch die besten Voraussetzungen mitbringen, um als Single alt und grau zu werden. Er wird auch mit dem Alleinsein besser zurechtkommen als jemand, der geschieden oder verwitwet ist.

Wer dagegen als tief unglücklicher Single in die mittleren oder späteren Lebensjahre gekommen ist und nun heiraten möchte, wird für eine Ehe eine schwere Last mitbringen. Hier kann kaum von einem günstigen Eheverlauf ausgegangen werden. Nur wer glücklich machen will (und kann), sollte heiraten. Wer erwartet, dass der andere für das Glücklichein zuständig ist, der wird mit Sicherheit enttäuscht werden, denn diese Erwartung hat der andere in der Regel auch. Wenn nun zwei Ehepartner ständig darauf warten, dass der andere einen glücklich macht, dann wird sich dies später sehr wahrscheinlich in großen Enttäuschungen und Vorwürfen entladen.

Eheähnliche Beziehungen

So mancher wird sich in den reiferen Jahren die Frage stellen, ob nicht auch eine Art Versorgergemeinschaft eine Alternative zu einer Ehe sein könnte. Mann und Frau befreunden sich und helfen einander in praktischer Weise. Jeder hat eine Wohnung für sich und man enthält sich des sexuellen Kontaktes. An einer solch pragmatisch geführten Freundschaft scheint zunächst nichts Verwerfliches dran zu sein. Aber es gilt trotzdem Folgendes zu bedenken:

- Für Außenstehende ist der feine Unterschied zwischen einer unzüchtigen und einer pragmatischen Freundschaft nicht zu erkennen. Der Verdacht von Unzucht und die entsprechenden Gerüchte werden dem christlichen Zeugnis schaden.
- Eine Beziehung zwischen Mann und Frau gleicht einem gotischen Bogen, der in der Mitte immer stärker zusam-

menläuft. Über die Länge der Zeit führt eine freundschaftliche Beziehung zwischen Mann und Frau zu dem Wunsch einer körperlichen Vereinigung. Dieses Bedürfnis liegt in der Natur von Mann und Frau und kann auch bei einer platonischen²⁵ Freundschaft nicht ausgeschaltet werden.

In der Christenheit wurde schon die Ehe für Rentner vorgeschlagen, die christlich getraut wird, aber nicht standesamtlich. Damit soll verhindert werden, dass die Frau ihre Rente verliert. Solange aber eine solche Lebensgemeinschaft vom Staat nicht als Ehe anerkannt ist, wird dies ein Drahtseilakt zwischen Gesetzlosigkeit und Moral. Ohne Rechtsklarheit sollten solche Rentnerlebensgemeinschaften deshalb auch nicht eingegangen werden. Hinzu kommt, dass auch das christliche Zeugnis in Mitleidenschaft gezogen wird.

Bleibe in deiner Berufung

Eine lebenslange Ehelosigkeit für Ehelose ist kein biblisches Gebot. Aber Gottes Wort gibt hier einen guten Rat, auf dem sicherlich großer Segen liegt:

Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist (1Kor 7,20).

Erlaubt Gott die Ehescheidung?

Gott ist grundsätzlich gegen Ehescheidung. Dies wird uns im Alten wie im Neuen Testament offenbart.

Und ihr fragt: »Warum?« Weil der Herr Zeuge war zwischen dir und der Frau deiner Jugend, der du nun untreu geworden bist, obwohl sie deine Gefährtin und die Frau deines Bundes ist! Und hat Er sie nicht eins gemacht, ein Überrest des Geistes für Ihn? Und wonach soll das Eine trachten? Nach göttlichem Samen! So hütet euch denn in eurem Geist, und niemand werde der Frau seiner Jugend untreu! Denn ich hasse die Ehescheidung, spricht der Herr, der Gott Israels, und dass man sein Gewand mit Frevel bedeckt, spricht der Herr der Heerscharen; darum hütet euch in eurem Geist und werdet nicht untreu! (Mal 2,14-16)

Treue verpflichtet

Ein Wesensmerkmal Gottes ist die Treue. Die Treue sollte daher auch bei verheirateten Christen an der Ehe sichtbar werden. In einem Gespräch mit den Pharisäern machte Jesus Christus deutlich, dass Scheidung grundsätzlich nicht dem Willen Gottes entspricht.

Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und fragten ihn: Ist es einem Mann erlaubt, aus irgendeinem Grund seine Frau zu entlassen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein?« (Mt 19,3-6)

Mann und Frau, die durch den Geschlechtsverkehr in der Ehe ein Fleisch wurden, sind von Gott zusammengefügt. Sie sollen sich nicht scheiden lassen. Das ist Gottes Gebot.

Scheidung als Ausnahme bei Unzucht

Aber nun kennt die Bibel auch die Scheidung. Die Pharisäer fragten Jesus damals nach dem Grund für den Scheidebrief, den Mose im Falle einer Scheidung geboten hatte. Aus Sicht der Pharisäer war eine Scheidung jederzeit möglich. Aber der Sohn Gottes führte die Pharisäer bei seiner Antwort nun in die Enge.

Da sprachen sie zu ihm: Warum hat denn Mose befohlen, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie so zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch wegen der Härteigkeit eures Herzens erlaubt, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe. Da sprechen seine Jünger zu ihm: Wenn ein Mann solche Pflichten gegen seine Frau hat, so ist es nicht gut, zu heiraten! (Mt 19,7-10)

Jesus Christus machte klar, dass eine Scheidung nicht willkürlich durchgeführt werden kann, nur weil sich hier zwei Leute nicht mehr verstehen. Das führte die Jünger zu der Schlussfolgerung, dass es dann wohl besser sei, erst gar nicht zu heiraten. Diese Aussage ist insofern interessant, als dass die Jünger die Ehe plötzlich als Einschränkung oder Belastung betrachteten. Bei Eheproblemen gäbe es somit kein Entrinnen. Ihnen muss also die bittere Konsequenz der Worte Jesu sofort bewusst geworden sein.

Eine Scheidung kann aus biblischer Sicht nur dann vorgenommen werden, wenn Unzucht vorliegt. Das ist der einzig legitime Grund, um sich auf seine Veranlassung hin scheiden zu lassen.

Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, ausgenommen wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht. Und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe (Mt 5,32).

Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe (Mt 19,9).

Beim Tatbestand der Unzucht wird dem betrogenen Ehepartner das Recht gegeben, sich scheiden zu lassen. Das griechische Wort, welches hier für Unzucht gebraucht wird, lautet *porneia*. Es meint den unerlaubten Geschlechtsverkehr. Im Griechischen bedeutet *porneia* eigentlich Prostitution. *Porne* ist die Prostituierte. Es wird vermutet, dass diese Wörter mit dem Verb *pernymi* (verkaufen) zusammenhängen²⁶. In diesem Zusammenhang ist *porneia* eine gekaufte Geschlechtsbeziehung. Sie bildet einen Tatbestand des Ehebruchs. Biblisch gesehen umfasst *porneia* eine ganze Palette an geschlechtlichen Verirrungen. Im Alten Testament werden z.B. folgende geschlechtlichen Verirrungen genannt:

- Geschlechtsverkehr vor der Ehe (5Mo 22,20)
- Homosexualität (5Mo 18,22)
- Geschlechtsverkehr innerhalb der Verwandtschaft (3Mo 18,6-18)
- Geschlechtsverkehr mit Tieren, auch »Sodomie« genannt (3Mo 18,23)
- »Seitensprung" (5Mo 22,22-23)
- Hurerei, Prostitution (5Mo 23,17)

Scheidung möglichst vermeiden

Unzucht meint jegliche Art von unerlaubtem Geschlechtsverkehr. Indem ein verheirateter Ehepartner Unzucht betreibt, hat er die Ehe gebrochen. In diesem Fall kann sich ein Ehepartner vom ehebrecherischen Partner scheiden. Er muss es aber nicht, sondern er kann ihm auch vergeben und sich mit ihm versöhnen. Im Grundsatz ist die Vergebung einer Scheidung vorzuziehen. Scheidung sollte möglichst vermieden werden aufgrund der schwerwiegenden Folgen für alle Betroffenen. Es ist ein großartiges Zeugnis christlichen Handelns, wenn der betrogene Ehepartner dem schuldig gewordenen Ehepartner vergeben kann, weil auch er Vergebung von Jesus Christus erfahren durfte.

Scheidung durch den ungläubigen Partner

Wenn sich ein ungläubiger Ehepartner vom gläubigen Ehepartner unbedingt und endgültig scheiden will, dann wird die Weiterführung einer Ehe nicht mehr möglich sein. Der gläubige Ehepartner kann seiner Ehepflicht nicht mehr nachkommen. In diesem Fall wird der Gläubige von seinem Ehe- und Treueversprechen entlastet, weil er nicht schuldhaft handelt.

Wenn sich aber der Ungläubige scheiden will, so scheide er sich! Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht gebunden; in Frieden aber hat uns Gott berufen (1Kor 7,15)

Der Text aus 1.Kor. 7,10-16 steht in Zusammenhang mit Scheidung, und nicht mit Wiederheirat. Wenn der Ungläubige sich vom Gläubigen scheiden lässt, dann heißt das nicht zugleich, dass damit ein Zustand entsteht wie vor der Eheschließung. Ein einmal geschlossener Ehebund kann nicht

rückgängig und ungeschehen gemacht werden – auch dann nicht, wenn der andere Ehepartner schuldhaft gehandelt hat. Der Gläubige sollte daher alles dransetzen, eine Scheidung zu vermeiden und sich nicht auf seine eigene Veranlassung vom Ungläubigen trennen oder scheiden:

Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat, und diese ist einverstanden, bei ihm zu wohnen, so soll er sie nicht entlassen; und eine Frau, die einen ungläubigen Mann hat, der einverstanden ist, bei ihr zu wohnen, soll ihn nicht verlassen (1Kor 7,12-13).

Darf ein Geschiedener wieder heiraten?

Nach einer Ehescheidung leben die Geschiedenen zunächst häufig wieder allein. Aber sie sind das Alleinsein nicht gewohnt und tun sich schwer damit. Die Leidenschaften sind geweckt und fordern Befriedigung. Das Fehlen des geistigen, seelischen und körperlichen Kontaktes legt sich für viele Geschiedene wie Blei auf das Gemüt - und so wollen sie wieder heiraten.

Die Menschen ohne Gott stürzen sich oft gleich ins nächste Abenteuer. Sie gehen eine neue Ehe ein oder leben in einer eheähnlichen Gemeinschaft zusammen. Sie interessiert der Wille Gottes nicht. Die Folgen zeigen sich darin, dass unsere Gesellschaft am Beziehungschaos und der damit verbundenen seelischen und moralischen Schäden zu ersticken droht. So ähnlich war es auch mit dem Römischen Reich, das durch Unmoral und Sittenlosigkeit unterging. Der römische Geschichtsschreiber Livius schrieb: »Ich sehe Rom, das stolze Rom als Opfer seines eigenen Wohlstandes untergehen.«²⁷ Der römische Dichter und Schriftsteller Seneca schrieb: »Römische Frauen wurden geheiratet, um geschieden zu werden, und geschieden, um geheiratet zu werden. Einige von ihnen unterschieden die Jahre nicht nach den Namen der Konsuln, sondern nach den Namen ihrer Ehemänner.«²⁸

Aber wie ist das nun mit den Gläubigen, die geschieden sind und nach dem Willen Gottes fragen? Erlaubt die Bibel eine Wiederheirat?

Wiederheirat ist nicht der Wille Gottes

Die Aussagen der Heiligen Schrift gehen deutlich in die Richtung, dass die Wiederheirat nicht dem Willen Gottes ent-

spricht. Mit einer Wiederheirat wird die erste Ehe endgültig und unwiderruflich gebrochen.

Und er sprach zu ihnen: Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, der bricht die Ehe ihr gegenüber. Und wenn eine Frau ihren Mann entlässt und sich mit einem anderen verheiratet, so bricht sie die Ehe (Mk 10,11-12).

Jeder, der sich von seiner Frau scheidet und eine andere heiratet, der bricht die Ehe, und jeder, der eine von ihrem Mann Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe (Lk 16,18).

So wird sie nun bei Lebzeiten des Mannes eine Ehebrecherin genannt, wenn sie einem anderen Mann zu Eigen wird; stirbt aber der Mann, so ist sie vom Gesetz frei, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Mann zu Eigen wird (Röm 7,3).

Ehebruch durch Wiederheirat

Angenommen, eine gläubige Frau lässt sich wegen Ehebruch von ihrem Mann scheiden. Dies wäre ihr Recht. Aber indem sie nun einen anderen Mann heiratet, würde auch sie und zugleich auch ihr zweiter Mann die Ehe brechen. Warum? Weil sie als Geschiedene einen anderen heiratet und weil er eine Geschiedene heiratet. Jesus sagt: »*Und wenn eine Frau ihren Mann entlässt und sich mit einem anderen verheiratet, so bricht sie die Ehe*« und »*jeder, der eine von ihrem Mann Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.*« Würde der Ehebruch ihres ersten Mannes eine Wiederheirat legitimieren, so wäre dies eine sehr wichtige Angelegenheit. Die Möglichkeit der Wiederheirat bei Ehebruch müsste folglich auch aus den entsprechenden Bibelstellen klar hervorgehen. Das ist aber nicht der Fall. Während die Möglichkeit der Scheidung bei

Unzucht in der Bibel beschrieben ist, wird für eine Wiederheirat keine Ausnahmeregelung beschrieben. Auch die Stelle aus Mt 19,9 reicht hier für die Begründung der Wiederheirat nicht aus, denn es heißt nicht: *»Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, es sei denn wegen Unzucht, der bricht die Ehe.«* Hier ist die Reihenfolge verändert. Richtig heißt es: *»Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe.«* Die Reihenfolge aber bestimmt den Sinn der Aussage. Die Ausnahmeregelung bezieht sich auf die Scheidung. Das steht im Einklang mit den anderen Textstellen. Insofern ist es auch höchst fragwürdig, eine Wiederheirat biblisch begründen zu wollen. Es gibt mehr Stellen, die sie ausschließen, als solche, die vielleicht eine solche Möglichkeit doch noch beinhalten. Mit einer Menge theologischer Klimmzüge lässt sich z.B. auch die Säuglingstaufe noch rechtfertigen. Wo nun der Wunsch der Vater des Gedankens ist, da wird man auch aus den Nägeln der Stiftshütte noch eine theologische Lehrrichtung zusammen schustern können.

Ehe fortsetzen oder ledig bleiben

Ist ein Verheirateter geschieden, so gibt es nach dem Wort Gottes nur zwei Möglichkeiten, solange der geschiedene Ehepartner lebt:

1. Versöhnung mit dem geschiedenen Ehepartner
2. ohne Ehe bleiben

Paulus macht deutlich, dass dies ein Gebot des Herrn ist.

Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht scheiden soll von dem Mann (wenn sie aber schon geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder

versöhne sich mit dem Mann), und dass der Mann die Frau nicht entlassen soll (1Kor 7,10-11).

Es gibt geschiedene Ehen, die wieder geheilt und fortgesetzt werden konnten. Auch das spricht gegen die Wiederheirat mit einem anderen Partner, weil dadurch eine solche Möglichkeit der Versöhnung verbaut wird.

Buße und Vergebung

Wenn eine Wiederheirat in Unkenntnis des Willens Gottes vollzogen wurde, so ist es nicht ratsam, diese Ehe aufzulösen. Es ist aber angebracht, sich unter den eingeschlagenen Weg zu beugen und diese Entscheidung als Schuld zu bekennen. Gott ist ein Gott der Barmherzigkeit und Vergebung. Daher möchte er bei aufrichtiger Buße die begangene Schuld auf allen Gebieten vergeben. Vergebene Schuld ist bei Gott für immer getilgt. Die Barmherzigkeit Gottes darf aber nicht durch vorsätzliches Missachten des Willens Gottes missbraucht werden.

Gott nimmt die Konsequenzen schuldhafter und gottloser Lebensführung nicht immer hinweg. Aber auch in den oft schmerzlichen Konsequenzen falscher Entscheidungen kann die gütige Erziehung und Hilfe Gottes noch erfahren werden. Jesus Christus spricht:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht (Mt 11,28-30).

Ist es sinnvoll, wenn ein Verwitweter wieder heiratet?

Wenn ein Ehepartner verstorben ist, so ist es dem Hinterbliebenen grundsätzlich freigestellt, ledig zu bleiben oder wieder zu heiraten. Der Ehebund gilt gesetzlich nur solange, bis der Tod ihn auflöst.

Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie von dem Gesetz des Mannes befreit. So wird sie nun bei Lebzeiten des Mannes eine Ehebrecherin genannt, wenn sie einem anderen Mann zu Eigen wird; stirbt aber der Mann, so ist sie vom Gesetz frei, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Mann zu Eigen wird (Röm 7,2-3).

Eine Frau ist durch das Gesetz gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschlafen ist, so ist sie frei, sich zu verheiraten, mit wem sie will; doch nur im Herrn! (1Kor 7,39)

Paulus rät zum Ledigsein

Vom Wort Gottes her steht beim Tod eines Ehepartners einer Wiederheirat nichts im Weg, wenn es in dem Herrn geschieht. Der Glaube soll also das ausschlaggebende Motiv sein. Paulus macht jedoch deutlich, dass er im Grundsatz einer Wiederheirat abrät:

Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich (1Kor 7,8).

Paulus war ledig, und diesen Stand empfiehlt er auch den Ledigen und Verwitweten. »Es ist gut für sie, wenn sie bleiben

wie ich.« Wir haben es hier mit einer apostolischen Empfehlung und nicht mit einem Gebot des Herrn zu tun. Aber Paulus wusste auch darum, dass nicht jeder Christ die Gabe für die Ehelosigkeit hat. Deshalb lässt er es offen, wie sich ein Mensch entscheidet:

Denn ich wollte, alle Menschen wären wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so (1Kor 7,7).

Junge Witwen sollen wieder heiraten

Es gab in der frühen Christenheit immer wieder junge Ehefrauen, deren Männer aus unterschiedlichsten Gründen gestorben waren. Paulus stellte bei diesen jüngeren Witwen fest, dass sie sich aufgrund ihrer körperlichen Begierde negativ entwickelten und zu einem ernsthaften Problem für die Gemeinden und ihr Zeugnis wurden. Deshalb gab er Timotheus folgende Anweisung:

Jüngere Witwen aber weise ab; denn wenn sie gegen [den Willen des] Christus begehrllich geworden sind, wollen sie heiraten und kommen [damit] unter das Urteil, dass sie die erste Treue gebrochen haben. Zugleich lernen sie auch untätig zu sein, indem sie in den Häusern herumlaufen; und nicht nur untätig, sondern auch geschwätzig und neugierig zu sein; und sie reden, was sich nicht gehört. So will ich nun, dass jüngere [Witwen] heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen und dem Widersacher keinen Anlass zur Lästerung geben (1Tim 5,11-14).

Ist Paulus widersprüchlich?

Dieser Abschnitt scheint vordergründig betrachtet widersprüchlich zu sein. Paulus schreibt von dem Urteil, die erste

Treue gebrochen zu haben, wenn die jüngeren Witwen wieder heiraten wollen. Andererseits empfiehlt er für sie die Wiederheirat. Warum das?

Zunächst einmal wird deutlich, dass die Wiederheirat hier eine vorbeugende Maßnahme ist. Paulus ist darum bemüht, größeren Schaden zu verhindern. Er sieht, dass die Voraussetzungen bei den jüngeren Witwen nicht ausreichen, um sich geistlich zu verhalten. In völliger Nüchternheit ordnet er für sie die Wiederheirat an, damit sie eine Aufgabe bekommen und dem Teufel keinen Anlass zum Lästern geben.

Des Weiteren fällt auf, dass Paulus bei der Wiederheirat von dem Bruch der ersten Treue spricht, obwohl die Bibel ja die Wiederheirat beim Todesfall eines Partners erlaubt. Die Erklärung hierfür kann in der moralischen Verpflichtung eines lebenslangen Treueversprechens gegenüber dem verstorbenen Ehepartner gesehen werden. Demnach wäre die Wiederheirat ein Treuebruch im engeren Sinne und eigentlich zu verwerfen, aber durch die Erlaubnis der Wiederheirat wird nochmals ein Weg geschaffen, um die Verwitweten vor Schlimmerem zu bewahren. Hier ist die Wiederheirat auch im Sinne des christlichen Zeugnisses gegenüber den Ungläubigen makellos. Sie werden darüber nicht lästern können.

An dieser Stelle könnte die Frage auftreten, warum das Zugeständnis der Wiederheirat nicht auch den Geschiedenen eingeräumt wird. Sie stehen ja in einer ähnlichen Situation. Die Antwort liegt wohl darin, dass der Treuebruch ungleich schwerer wiegt und das Lebenszeugnis durch die Wiederheirat in der Regel auch Anlass zur Lästerung bei den Ungläubigen hervorruft. Sie werden damit argumentieren, dass die Christen ja auch nicht besser sind als die Ungläubigen, weil

sie die Treue brechen. Die Schuldfrage bei Scheidung und Wiederheirat spielt in diesem Fall eine völlig untergeordnete Rolle und kann von Außenstehenden in der Regel auch nicht beurteilt werden.

Grundsätzlich können wir für die Verwitweten in der Frage nach der Wiederheirat eine biblische Rangfolge ableiten. Die Ehelosigkeit wird als der bessere Weg empfohlen. Paulus schreibt:

Glückseliger aber ist sie nach meinem Urteil, wenn sie so bleibt; ich denke aber, dass auch ich den Geist Gottes habe (1Kor 7,40).

Für den Fall, dass die Enthaltbarkeit zu einer unüberwindlichen Anfechtung wird, wäre es besser für sie, zu heiraten. Im biblischen Gesamtzusammenhang gesehen sollte jedoch klar sein, dass die reine »Triebbefriedigung« als Leitmotiv für die Ehe mangelhaft ist. Und doch hat die Ehe für Christen aus biblischer Sicht sehr wohl auch die Funktion einer Begrenzung und Lenkung menschlicher Triebe und Bedürfnisse. Die Ehe ist nüchtern betrachtet zu einem großen Teil eine vorbeugende Maßnahme, um Unzucht und Hurerei zu verhindern. Das Problem dabei ist nur, dass auch Verheiratete in der Ehe ihr körperliches Drängen nicht immer in den Griff bekommen und in schwere Sünde fallen.

Darf ein lediger Christ als Ältester in der Gemeinde dienen?

Im Neuen Testament werden in einigen Bibelstellen Qualifikationen genannt, die Älteste haben sollten.

Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, maßvoll, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren, kein Säufer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat in aller Ehrbarkeit. Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen?²⁹ (1Tim 3,2-5)

Ich habe dich zu dem Zweck in Kreta zurückgelassen, damit du das, was noch mangelt, in Ordnung bringst und in jeder Stadt Älteste einsetzt, so wie ich dir die Anweisung gegeben habe: wenn einer untadelig ist, Mann einer Frau, und treue Kinder hat, über die keine Klage wegen Ausschweifung oder Aufsässigkeit vorliegt. Denn ein Aufseher muss untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht; einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen (Tit 1,5-9).

Älteste müssen untadelig sein

Diese Bibelstellen machen deutlich, dass ein Ältester einen hohen moralischen und geistlichen Anspruch erfüllen muss,

um für seinen Dienst qualifiziert zu sein. Er muss untadelig sein. Sein Lebenswandel darf keinen Anlass zur berechtigten Anklage geben. Er muss ein gutes Vorbild und ein guter Bibellehrer sein. Diese Punkte geben die Zielrichtung an.

In den Bibelstellen wird auch angedeutet, dass ein Ältester verheiratet sein soll. Allerdings fällt auf, dass durch die Worte »Mann einer (einzigen) Frau« eine Betonung darauf liegt, dass der Älteste nur eine Frau haben soll. Das kann als Abgrenzung der Einehe (Monogamie) gegenüber der Mehrehe (Polygamie) verstanden werden. Die Ausleger sind sich darüber aber nicht einig, wie diese Formulierung eindeutig ausgelegt werden soll.

William MacDonald schreibt zu den verschiedenen Auslegungen Folgendes:

»Die zweite Qualifikation, dass sie (Anmerkung: die Ältesten) »Mann einer Frau« sein sollen, ist mindestens auf sieben verschiedene Arten verstanden worden: 1. Der Betreffende muss verheiratet sein, 2. er darf nicht geschieden sein, 3. er darf nicht nach einer Scheidung wiederverheiratet sein, 4. er darf nicht nach dem Tod seiner Frau wieder geheiratet haben, 5. er darf nicht in Vielehe leben, 6. er darf weder Konkubinen noch Nebenfrauen haben, 7. er muss ein treuer Ehemann und Vorbild strenger Moralvorstellungen sein.

Wenn der Ausdruck »Mann einer Frau« bedeutet, dass ein Mann verheiratet sein müsste, um Ältester zu sein, dann würde dieselbe Argumentation verlangen, dass er Kinder hat, weil im selben Vers ausgesagt wird, dass seine Kinder gläubig sein müssen. Sicherlich ist es vorzuziehen, wenn ein Ältester Familie hat, denn er kann besser auf die Familienprobleme in

der Gemeinde eingehen. Doch es ist recht zweifelhaft, ob dieser Vers verbietet, dass ein Unverheirateter Ältester wird.«³⁰

Älteste sollten verheiratet sein

Tendenziell sollte ein Ältester verheiratet sein und gläubige Kinder haben. Wenn er seinem Haus gut vorsteht und das Haupt in Ehe und Familie ist, erfüllt er damit eine wichtige Voraussetzung für seinen Dienst in der Ortsgemeinde. Das bedeutet aber im Umkehrschluss, dass eine Ehefrau, die sich ihrem Mann nicht unterordnet, einem ansonsten fähigen Mann die Qualifikation zum Hirtendienst nimmt. Ebenso können auch ungläubige Kinder den Dienst eines kompetenten Ältesten völlig disqualifizieren. Würden die Ältesten in den heutigen Gemeinden streng an dem Maßstab der Bibel gemessen, müsste ein Großteil dieser Brüder ihren Dienst sofort niederlegen. In manchen Gemeinden würde vielleicht kein einziger Mann mehr einen Ältestendienst tun können, was letztendlich auch zum Untergang der betreffenden Gemeinden führen würde.

Der Mangel an vorbildlichen Ältesten ist eines der größten Probleme in den Gemeinden

Misstände unter den Ältesten sind keine Berechtigung für einen pragmatischen Umgang mit den biblischen Anforderungen. Wir dürfen den hohen Maßstab der Heiligen Schrift nicht durch unseren niedrigen Standard beugen, sondern wir sollten uns für unseren niedrigen Standard vor dem hohen Maßstab der Heiligen Schrift beugen. Der Mangel an vorbildlichen und geistlich gesinnten Ältesten ist sicher eines der größten Probleme in den bibelorientierten Gemeinden. Das gibt uns reichlich Anlass, um die Ursachen zu analysieren und uns für den Mangel vor Gott zu demütigen. Aber bei nüchterner Betrachtung der Lage wird wohl auch ein Abwä-

gen der Vor- und Nachteile stattfinden müssen, wenn Älteste nicht alle Anforderungen erfüllen. Der Schaden, der bei der Auflösung einer bibelorientierten Gemeinde entsteht ist schwerwiegender als Defizite, die bei den Ältesten im Bereich der Ehe und Familie erkennbar werden.

Männer, die wiederverheiratet sind und deren erste Frau noch lebt, sollten aber für das Amt eines Ältesten grundsätzlich nicht eingesetzt werden, da ihre Vorbildfunktion moralisch und biblisch irreparabel zerstört ist.

Ledige Älteste können eine Alternative sein

Ein Ältester, der nicht verheiratet ist, aber ansonsten den Anforderungen dieses Dienstes entspricht, dürfte eine bessere Besetzung sein als ein Ältester, der seinem Hause nicht gut vorsteht oder ungehorsame Kinder hat. Der Zielgedanke für das Amt eines Ältesten ist die Tadellosigkeit, das gute Vorbild und die Lehrfähigkeit.

Der Apostel Paulus war bekanntlich ledig. In seinem reich gesegneten Dienst im Reich Gottes führte er Menschen zu Jesus Christus und gründete Gemeinden. Einige Gemeinden begleitete er solange in der Leitung, bis sie eigene Älteste hatten und selbständig waren. Die Arbeit von Paulus war mehr die Arbeit eines Missionars als die eines Ältesten. Und doch war er in gewisser Weise auch bei der Entstehung von Gemeinden als Ältester tätig.

Ob sein geistlicher Sohn und Nachfolger Timotheus verheiratet war, geht aus den neutestamentlichen Briefen nicht hervor. Paulus hatte Timotheus durch seinen Lebenswandel ganz bewusst ein Vorbild hinterlassen, dem Timotheus gefolgt war. Es liegt nahe, dass er ebenso wie Paulus ledig war.

Paulus schrieb ihm in seinem letzten Brief die anerkennenden Worte:

Du aber bist mir nachgefolgt in der Lehre, in der Lebensführung, im Vorsatz, im Glauben, in der Langmut, in der Liebe, im standhaften Ausharren, in den Verfolgungen, in den Leiden, wie sie mir in Antiochia, in Ikonium und Lystra widerfahren sind (2Tim 3,10-11a).

Paulus gab Timotheus in diesem Brief auch einen wichtigen Hinweis mit, der ihm die Marschrichtung vorgab, welcher auch Paulus ganz konsequent gefolgt war:

Leide mit als ein guter Streiter Christi Jesu. Wer in den Krieg zieht, verwickelt sich nicht in Geschäfte des täglichen Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat³¹ (2Tim 2,3-4).

Vortritt für die verheirateten Ältesten

Wenn in einer Gemeinde genügend verheiratete Männer den Ältestendienst gemäß der biblischen Anforderung tun können, dann wäre es gut, wenn die ledigen Brüder ihnen den Vortritt lassen. Bevor eine Gemeinde allerdings aus Mangel an verheirateten Ältesten in die Gefahr der Handlungsunfähigkeit kommt, sollten Brüder einspringen, die ledig und untadelig sind, ein gutes Vorbild abgeben und die notwendige Reife und Fähigkeit haben, um die Gemeinde biblisch zu unterweisen und zu leiten.

Welche Vorzüge bietet ein Leben in der Ehelosigkeit?

Ein Leben in der Ehelosigkeit kann bei einem entsprechenden Lebensstil gegenüber dem Leben in der Ehe eine ganze Reihe von Vorzügen bieten. Selbstverständlich hat auch die Ehe ihre Vorzüge. Eine gute Ehe ist ein großer Schatz. Salomo schreibt:

Eine tugendhafte Frau - wer findet sie? Sie ist weit mehr wert als [die kostbarsten] Perlen! (Spr 31,10)

Wohl dem, der eine tugendhafte Frau gefunden hat. Das ist die kostbare Seite. Aber die andere Seite sieht etwas weniger kostbar aus:

Wenn du aber auch heiratest, so sündigst du nicht; und wenn die Jungfrau heiratet, so sündigt sie nicht; doch werden solche Bedrängnis im Fleisch haben, die ich euch gerne ersparen möchte (1Kor 7,28).

Die persönliche Bewertung ist unterschiedlich

Wenn diese beiden Aspekte der Ehe auf einer Waage gewogen werden könnten, dann stellt sich die Frage, welche Schale schwerer wiegt. Die persönliche Bewertung wird hier sehr unterschiedlich ausfallen. Die neutestamentliche Sichtweise aber ist prophetischer Art. In einer Ehe muss mit äußerer Bedrängnis gerechnet werden. Paulus möchte die Christen davor gerne schonen. Und das zeigt, dass die Bedrängnis sehr stark ist. Die vielen christlichen Ehebücher unserer Tage sind sicherlich nicht zur Unterhaltung der Eheleute geschrieben

worden, sondern um Eheprobleme in den Griff zu bekommen. Die Beziehungen unter Christen sind komplizierter geworden und die meisten Ehen stehen heute nach subjektiver Beobachtung unter einem enorm hohen Leidensdruck. Sensible Menschen werden dadurch nicht selten seelisch und körperlich krank.

Doch welche Vorzüge bietet nun ein Leben in der Ehelosigkeit? Einige Punkte sollen hierzu nachfolgend betrachtet werden.

1. Mehr Zeit im Dienst für Gemeinde und Reich Gottes

Wenn Menschen zu echten Jüngern Jesu geworden sind, haben ihre persönlichen Interessen nicht mehr den Vorrang, sondern sie folgen Jesus Christus. Wahre Jüngerschaft ist Hingabe an Jesus Christus und sein Reich. Wenn Jesus Christus Herr in unserem Leben ist, dann ist er auch unser Auftrag- und Arbeitgeber. Christsein ist Dienst für den Herrn.

Im Eifer lasst nicht nach, seid brennend im Geist, dient dem Herrn! (Röm 12,11)

Es ist zu befürchten, dass diese Gesinnung einem Wohlstandschristentum gewichen ist, bei dem man im Fernsehsessel sitzt und sich von der Welt unterhalten lässt. Viele Leute haben hier den Trend der Zeit gut erkannt und bieten ein professionelles Unterhaltungsprogramm für die christlichen Gemeinden an. Die Besucher sind begeistert und die Räume füllen sich. Das kommt bei den Verantwortlichen gut an. Es stellt sich nur die Frage, was das mit wahrer Jüngerschaft noch zu tun hat. Entertainment und Aktionismus allein ist noch kein Dienst für den Herrn.

Dienst für Jesus Christus erfordert völlige Hingabe an ihn. Trägheit und Lauheit sind Dinge, die der Sohn Gottes nicht ausstehen kann. Deshalb hat er den trägen und lauen Christen aus der Gemeinde in Laodizea angekündigt, sie aus seinem Munde auszuspeien (Offb 3,16). Das sollte uns wachrütteln! Ein halbes Christsein ist ein ganzer Unsinn. Darauf liegt keine Verheißung und kein Segen. Finden wir in unseren Gemeinden diesen brennenden Geist für die Sache Jesu? Werden echte Opfer an Zeit und Hingabe gebracht?

William MacDonald hat einen Missstand in der Christenheit mit folgenden Worten offen angesprochen:

»Die Gemeinde hat es darauf abgesehen, die Routine zu fördern und das Eheleben im Häuschen mit Vorgarten anzupreisen. Wie selten werden im Vergleich damit junge Leute dazu angehalten, ledig zu bleiben, um ohne Ablenkung für den Herrn zu brennen. Es kann gut sein, dass wir es nie erleben, dass irgendein brennender Nachfolger dazu gedrängt wird, ein Verschnittener um des Reichs der Himmel willen zu sein. Warum sagen wir unseren Kindern nicht einfach, dass die Ehe zwar gut ist, aber dass ein Leben als Lediger bestimmte Vorzüge im Dienst für den Herrn hat? Oder dass sie im Herrn tiefe Zufriedenheit finden können und nicht einen Partner brauchen, um glücklich zu werden? Wenn wir die Vorzüge des Ledigseins mehr herausstellen würden, könnten wir die Anzahl der Ausfälle aus dem christlichen Dienst beträchtlich verringern und wir würden erleben, wie für den Herrn mehr erreicht wird.«³²

Das sind deutliche Worte, die nachdenklich stimmen. Wie viele junge Menschen haben wunderbare Gaben, die sie in Gemeinde und Mission mit ganzer Hingabe einsetzen

könnten. Doch dann kommt die Zeit, wo ihnen von den besorgten Eltern, Mitmenschen und Glaubensgeschwistern klar gemacht wird, dass sie sich doch langsam mal nach einer Frau oder einem Mann fürs Leben umschauchen sollten. Wer dann mit 27 Jahren immer noch keinen Partner gefunden hat, rutscht in der Liste für dringende Gebetsanliegen langsam auf den ersten Platz. Ab 30 läuten die Alarmglocken und die ersten christlichen Partnervermittlungsdienste werden eingeschaltet.

Doch wer den Eheweg beschritten hat, wird als logische Folge daraus auch für die Dinge dieser Welt sorgen müssen. Und das kostet Zeit, Geld und Kraft. Wie hell würde in unserer Zeit das Licht der Gemeinde Jesu in diese Welt hinein leuchten, wenn sich die Jünger Jesu ihres ursprünglichen Auftrags wieder neu bewusst würden und sich vorrangig um die Sache des Herrn sorgten. Welch ein gewaltiges Zeugnis könnte von der Christenheit ausgehen. Aber dafür ist eine ganze Hingabe an Jesus Christus erforderlich. Paulus schreibt:

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist (Röm 12,1-2).

Der Auftrag Jesu beschränkt sich nicht auf einige Dienste und Werke. Er ist die Ganzhingabe an Gott. Dein ganzes Leben mit allen deinen Wünschen, Werten, Schätzen, Zielen, Sehnsüchten, Fähigkeiten – alles was dein Leben ausmacht, das

soll Gott gehören. Wenn du dein Leben ihm geweiht hast, dann gehört es ungeteilt dem Herrn. Er wird dich in seinen Dienst berufen und dir seinen Platz anweisen. Vielleicht wird dieser Platz in Ehe und Familie sein. Aber erlaube Jesus Christus auch, dich in die Ehelosigkeit zu führen, wenn er es so will. In diesem Stand wirst du mehr Zeit und Kraft haben, um für die Sache des Herrn zu sorgen, weil du dich weniger um die Dinge dieser Welt sorgen musst.

Und wenn du doch lieber heiraten willst? Jesus Christus wird dich diesen Weg wohl ziehen lassen. Er wird dich nicht in etwas hineinzwingen, gegen das du dich sträubst. Aber meine nicht, dass dieser Weg der bessere ist. Die Zeit ist kurz und du wirst im Angesicht der Ewigkeit wie einer sein, der keinen Vorteil von der Ehe hat. Lies dazu die Worte der Heiligen Schrift:

Das aber sage ich, ihr Brüder: Die Zeit ist nur noch kurz bemessen! So sollen nun in der noch verbleibenden Frist die, welche Frauen haben, sein, als hätten sie keine, und die weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die kaufen, als besäßen sie es nicht, und die diese Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sie gar nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht (1Kor 7,29-31).

2. Mehr Zeit für die Stille im Gebet und das Studieren der Bibel

Von Ehemännern und besonders Müttern hört man häufig die Klage, dass sie einfach nicht genügend Zeit zur Stille für das Gebet und das Studieren der Bibel finden. Das aber hat auf Dauer verheerende Auswirkungen, denn die Lampen werden langsam verlöschen.

Die geistliche Substanz der Christen ist in den letzten 30 Jahren nach meiner persönlichen Einschätzung in erschrecken-

der Weise geschrumpft. Fehlendes Bibelwissen und fehlende geistliche Wachsamkeit macht die Christenheit sehr anfällig für Zeitgeist, Verirrung, Verführung und Abfall. Beziehungsprobleme, Streit und Spaltungen in den Gemeinden sind Symptome einer fehlenden geistlichen Gesinnung. Die geistliche Gesinnung aber wird sehr wesentlich von der Zeit für die Stille im Gebet und vom Forschen in der Bibel bestimmt. Hier wird die tägliche Speise für den inwendigen Menschen eingenommen, um stark zu sein für die alltäglichen Aufgaben und Kämpfe. Die wenigen Stunden Unterweisung in der Gemeinde können diese Zeit des persönlichen Umgangs mit Gott und seinem Wort nicht ersetzen. Wer meint, er könne allein von den Versammlungen der Gemeinde geistlich leben, hat noch nicht begriffen, worauf es im Glauben ankommt.

Bereits Josua wurde dazu aufgerufen, das Gesetz des Mose Tag und Nacht zu betrachten, damit sein Leben gelingen würde. Das sollte seine Glaubensprüfung werden. Gott sagte zu ihm:

Lass dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln! (Jos 1,8)

Die Aufforderung zum Betrachten des Gesetzes Tag und Nacht klingt wie eine bewusste Übertreibung, um Josua die hohe Bedeutung des persönlichen Studiums klar zu machen. Gott wusste, dass Josua keine 24 Stunden am Tag das Gesetz betrachten konnte. Aber er sollte sich so viel Zeit wie eben möglich nehmen, um das Wort Gottes zu studieren. Josua hatte diese Worte beherzigt und sein Leben verlief nach dem Willen Gottes. Doch wie sieht es mit uns heute aus?

In der Regel müssen wir unserem Tagewerk nachgehen und für unseren Lebensunterhalt arbeiten. Eine ganz pauschale Zeitrechnung zeigt uns, wie sehr wir über die verbleibende freie Zeit wachen müssen, damit wir sie nicht unnützlich verlieren.

Von 24 Stunden am Tag können wir 8 Stunden für den Schlaf und 8 Stunden für die Arbeitszeit im Beruf abziehen. Weiterhin kalkulieren wir 1 Stunde für die Fahrzeit zwischen Wohnung und Arbeitsstelle, 2 Stunden für alle drei Mahlzeiten am Tag und 2 Stunden für organisatorische Dinge. Von den 24 Stunden verbleiben somit 3 freie Stunden pro Tag. Das ist bei berufstätigen Eheleuten nicht viel anders als bei Ledigen. Und auch die Hausfrauen und Mütter haben ja ihren Arbeitstag. Aber nun kommt ein großer Unterschied. In den 3 verbleibenden freien Stunden am Tag unter der Woche müssen die Eheleute irgendwie noch ihr gemeinsames Ehe- und Familienleben unterbringen, während die Ledigen diese Zeit für andere Dinge nutzen können. Der Ledige hat somit mehr Zeit für die Stille im Gebet und das Studieren der Bibel. Ob er diese Zeit auch entsprechend nutzt, ist eine Sache der Disziplin.

Der Umgang mit der freien Zeit gelingt nicht allen Ledigen erfolgreich. Hier können Verheiratete durchaus im Vorteil sein, weil durch das enge Zusammenleben auch eine gegenseitige Kontrolle stattfindet. Das erzeugt einen gewissen Druck, um seine Zeit sinnvoll zu nutzen. Beim Ledigen dagegen entfällt dieser Kontrollmechanismus. Es wird ihn niemand ermahnen, wenn er faulenzet oder seine Zeit am Fernseher tots schlägt.

Ohne Disziplin wird letztendlich weder der Verheiratete noch der Ledige genügend Zeit zur Stille mit Gott finden. Grund-

sätzlich ist der Ledige aber im Vorteil, weil er von der Ehe- und Familienpflicht entbunden ist und somit ein größeres Zeitguthaben besitzt.

3. Mehr persönliche Freiheit und Unabhängigkeit

Ein Leben in Ehe und Familie ist an Regeln gebunden, die ein harmonisches Zusammenleben ermöglichen. Dazu gehört ein fester Tagesrhythmus mit festen Essenszeiten und entsprechender Gemeinschaftspflege. Das Zusammenleben erfordert die Mithilfe und den Einsatz jedes einzelnen Familienmitglieds. Jeder bekommt entsprechend seiner Fähigkeiten und seines Alters Aufgaben. Die Pflichten müssen verbindlich erfüllt werden. Ein Ausfall führt zu einer Störung der Ordnung.

Aber auch die Bekanntschaft und Verwandtschaft wird Anforderungen an die Eheleute und Familie stellen. Es gibt ungeschriebene Gesetze der Verpflichtung bei persönlichen Festtagen. Geburtstage und Jubiläen in der Familie werden gemeinsam gefeiert. Hinzu kommt der Besuch von Freunden, Bekannten, Nachbarn, Großeltern, Eltern, Tanten, Onkels, Schwager, Schwägerinnen, Neffen, Nichten und weiteren Verwandtschaftsgraden. Je nach Größe eines Sippenverbandes findet ständig irgendwo ein Treffen statt, das zu einer Teilnahme der Eheleute und Kinder moralisch verpflichtet. Das kostet sehr viel Zeit, die von der freien Zeit abgezogen werden muss. Aber es kostet auch körperlich-seelische Kraft, denn gesellschaftliche Pflichtprogramme können sehr anstrengend sein.

Da der Ledige einen anderen Stand hat, sieht für ihn diese Angelegenheit etwas anders aus. Auch ein Lediger gehört einem Sippenverband an. Aber da er alleinstehend ist, wird er

in der Rangordnung der Sippe einen eher niedrigen Rang einnehmen. Seine Anwesenheit wird tendenziell nicht so hoch eingestuft wie die Anwesenheit von Verheirateten und Familien. Ein Single, dem der Status in einer Sippe sehr wichtig ist, wird sich mit seinem niedrigen Rang in aller Regel auch schwer tun. Wer aber begriffen hat, dass seine Wertigkeit von Gott kommt und von ihm sehr hoch eingestuft wird, der wird dadurch auch unabhängiger von der Bewertung der Mitmenschen leben können.

Während sich die Familienpflichten durch eine Ehe und Familie vervielfältigen, halten sich die Familienpflichten des Ledigen in überschaubaren Grenzen. Dadurch gewinnt er mehr Freiheit und Unabhängigkeit. Für den Dienst im Reich Gottes wird dies mit vielen günstigen Gelegenheiten und Möglichkeiten verbunden sein.

Die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit ist ein hohes Gut, für dessen Erreichung es sich lohnt, auf manch andere Dinge zu verzichten. Paulus machte den Korinthern deutlich, dass die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit wertvolle Güter sind, die es zu erreichen gilt.

Bist du als Sklave berufen worden, so sei deshalb ohne Sorge! Wenn du aber auch frei werden kannst, so benütze es lieber (1Kor 7,21).

Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht Knechte der Menschen! (1Kor 7,23)

Bist du an eine Frau gebunden, so suche keine Trennung [von ihr]; bist du frei von einer Frau, so suche keine Frau (1Kor 7,27).

4. Weniger Aufwand für Wohnung und Haushalt

Ehe und Familie gleichen in gewisser Weise einem Unternehmen. Die Eheleute sind dabei die Unternehmer. Damit nun das Eheunternehmen nicht nach kurzer Zeit schon Pleite macht, müssen sich die Eheleute Gedanken darüber machen, wie sie ihr Unternehmen steuern und gestalten wollen. Die Größe des Unternehmens ist nicht einfach nur eine Sache der Natur, sondern vor allem der Verantwortlichkeit. Kann die Arbeit getan werden? Ist genug Boden da? Wo bekommen wir das Kapital her?

Wer nun Vierhunderttausend Euro für ein großes Haus mit Garten von den Eltern geschenkt bekommt, der darf sich glücklich schätzen. Alle anderen aber werden wohl nach dem Taschenrechner greifen und eine Kalkulation erstellen müssen, bei der die Einnahmen und Ausgaben einmal ganz nüchtern zusammengerechnet werden. Wenn die Kalkulation stimmt, dann wird sich sehr schnell zeigen, dass der Aufwand für Wohnung und Haushalt des Eheunternehmens sehr hoch ist. Es erfordert vollen Einsatz an Zeit, Kraft, Arbeit und Kapital. Dieser Einsatz wird für das Reich Gottes zunächst nicht mehr zur Verfügung stehen.

Etwas anders sieht es da bei den Ledigen aus. Ihr Ein-Mann- oder Ein-Frau-Unternehmen verhält sich im Vergleich zu dem Eheunternehmen wie eine Imbissbude zu einem Möbelhaus. Der Aufwand ist beträchtlich niedriger. Weil hier weniger Einsatz erforderlich ist und das Unternehmen flexibler handeln kann, wird auch mehr freie Kapazität für die Sache des Herrn zur Verfügung stehen. Allerdings sollte der Ledige dann diese freie Kapazität auch entsprechend nutzen.

Wie lerne ich mit unerfüllten Bedürfnissen umzugehen?

Die Ehelosigkeit hat nicht nur Vorzüge, sondern sie hat auch ihren Preis. Das soll bei diesem Thema nicht verschwiegen werden und gehört zu der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit dazu. Aber wie hoch ist der Preis für die Ehelosigkeit?

Jeder Mensch hat von Natur aus Grundbedürfnisse. Außer den Bedürfnissen nach Kleidung, Nahrung und Wohnung gibt es eine ganze Reihe von weiteren Bedürfnissen: Geborgenheit, Gemeinschaft, Kommunikation, Beachtung, Anerkennung, Berührung, Sexualität, usw. Alle diese Dinge haben etwas mit dem subjektiven Glücksempfinden zu tun. Werden nun irgendwelche dieser Bedürfnisse nicht erfüllt, so kann das Gefühl einer Benachteiligung oder inneren Leere entstehen.

Geistig-seelische Bedürfnisse

Da sind zum einen die geistig-seelischen Bedürfnisse nach Geborgenheit, Gemeinschaft, Kommunikation, Beachtung und Anerkennung. Sprache, Wahrnehmung und Gefühl sind eng verbunden mit dem seelischen Zustand eines Menschen. Menschen sind sprechende Wesen mit dem Bedürfnis nach Austausch und Gemeinschaft. Im Gespräch werden Informationen weiter gegeben, Meinungen gebildet, Probleme gelöst, Empfindungen und Gefühle mitgeteilt, Ratschläge erteilt, Ermutigungen ausgesprochen und manches mehr.

Singles fallen hier schnell in ein Loch, weil sie ihre Bedürfnisse auf diesem Gebiet aufgrund des fehlenden Lebenspartners nicht gedeckt sehen. An dieser Stelle hadern viele Le-

dige mit ihrem Stand. Die Seele fängt an zu leiden und wird vielleicht auch krank. Aber muss das zwangsläufig so sein?

Es kommt zunächst sehr auf die Sichtweise an. Wer sich als Single bemitleidet, weil er sich benachteiligt fühlt, dem könnte eine Horizonterweiterung helfen. Austausch und Gemeinschaft sind nicht immer nur Balsam für die Seele. Es gibt auch noch eine andere Seite der Kommunikation. Bei einem engen Zusammenleben werden auch Konflikte ausgetragen. In Gesprächen wird diskutiert, kritisiert, gespottet, verletzt, gestritten und gemordet. Mit Worten kann aufgebaut und wieder zerstört werden. Manche Beziehungen, die über Jahre mühevoll aufgebaut wurden, können mit wenigen Worten plötzlich zerstört werden. Schon Salomo schrieb über die Wirkung von Worten folgendes:

Wer unbedacht schwatzt, der verletzt wie ein durchbohrendes Schwert; die Zunge der Weisen aber ist heilsam (Spr 12,18).

Mit Worten wird in einer Ehe nicht nur Liebe und Zärtlichkeit ausgeteilt, sondern auch verletzt. Im Kampf um die Vorherrschaft, bei Kränkungen oder fehlender Zuwendung fallen Worte, die wie ein Schwert stechen.

Der Ledige steht hier in keinem so schweren Stand, wie manche meinen. Er kann sich seine Gesprächspartner aussuchen und Kommunikation pflegen, wie es seinen Bedürfnissen entspricht. Es gibt genügend Menschen, mit denen er sich treffen oder die er anrufen kann. Viele warten nur darauf, dass jemand auf sie zugeht und das Gespräch mit ihnen sucht. Es gibt ein sehr wirkungsvolles Mittel gegen Einsamkeit: Kümmere dich um Einsame! Der Ledige kann Besuche durchführen und auch hier für die Sache des Herrn sorgen, indem er

Alte und Kranke, Traurige und Betrübte besucht und ihnen ein Bote Gottes wird.

Eine reine und makellose Frömmigkeit vor Gott, dem Vater, ist es, Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu bewahren (Jak 1,27).

Aber er kann sich auch wieder zurückziehen, die Stille genießen und sich unbeschwert entspannen. Niemand wird ihm in seiner Wohnung auf die Nerven gehen und ein Gespräch aufzwingen. Seine Wohnung ist sein geschütztes Rückzugsgebiet.

Aber hat nicht Gott selber gesagt, dass es nicht gut ist, dass der Mensch allein sei?

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht! (1Mo 2,18)

Ja, es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Was unglückliche Ehen trotz eines hohen Leidensdrucks über lange Zeit zusammenhält ist oft die Angst vor der Einsamkeit. Aber auch die Singles plagt die Angst vor der Einsamkeit. Die trübseiligen Bilder von grauer Verlassenheit und Friedhofsstille ist für manchen ein Horror. Viele fürchten die Einsamkeit und Verlassenheit wie den Tod. Einsamkeit wird in Verbindung mit Wertverlust, Sinnlosigkeit und Sterben gebracht.

Eva Jaeggi, Professorin für Klinische Psychologie an der Technischen Universität Berlin, schreibt:

»Die meisten Menschen waren zu irgendeiner Zeit ihres Lebens für irgendeinen Menschen ein ganz wichtiger Partner:

Sei es für die Mutter, sei es für peers (Anmerkung: Gleichgesinnte) oder später für den Lebenspartner und die Kinder. Das Gefühl, für jemand anderen unersetzlich zu sein, kann schon dem kleinen Kind ein gesundes Selbstwertgefühl geben. Aber auch ein Erwachsener bangt ängstlich, ob auch er für einen anderen (oder sogar für viele?) ein ganz unersetzlicher Einzigartiger ist und ob man ihn auch wirklich braucht. Und dieses Gebraucht-Werden muss spürbar sein, womöglich täglich und stündlich. ›Einsam ist, wer für einen anderen Menschen nicht der Wichtigste ist‹ sagte die berühmte Psychoanalytikerin Helene Deutsch. Und dieses Gefühl, man könne einmal nicht mehr ›der Wichtigste‹ sein, ist für die meisten Menschen ganz schrecklich. Sie möchten für denjenigen, der für sie wichtig ist, unersetzlich sein, sogar dann, wenn der andere vielleicht seine Bedeutung schon eingebüßt hat. Kindliche Ängste befallen viele Menschen, wenn eine solche rettende Hand verloren geht, wenn sie wähnen, nun nicht mehr unersetzlich zu sein. Viele Singles kennen Zeiten von Schrecken, in denen sie sich ausmalen, wie sie krank, verlassen oder gar tot in ihrer Wohnung liegen, niemandem abgehen und ganz und gar vergessen sind. Einsamkeit wird als Vorstufe des Todes empfunden, der Schrecken davor erinnert an Todesangst. Lässt sich dagegen ankommen?³³

Ja, mit Gottes Beistand lässt sich dagegen ankommen. Wo die Psychologie am Ende ist, fängt die Kraft Gottes erst richtig an.

Von Gott geliebt

Zunächst einmal darf jeder Christ wissen, dass er in den Augen Gottes wichtig und wertgeachtet ist, weil Gott sein Höchstes und Liebstes für ihn dahingegeben hat. Die Wertschätzung Gottes gegenüber seinen innig geliebten Kindern gibt jedem

Christen den höchsten Wert, den ein Mensch in seinem Leben überhaupt erfahren kann. Gott hat seine Wertachtung bereits seinem Volk Israel mitgeteilt durch den Propheten Jesaja:

Und nun, so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, so will ich bei dir sein, und wenn durch Ströme, so sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht versengt werden, und die Flamme soll dich nicht verbrennen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Erretter! Ich habe Ägypten hingegeben als Lösegeld für dich, Kusch und Saba an deiner Stelle. Darum, weil du kostbar bist in meinen Augen [und] wertgeachtet, und ich dich lieb habe, so gebe ich Menschen für dich hin und Völker für dein Leben (Jes 43,1-4).

Welch wunderbare Worte sind das – Worte göttlicher Liebe und Wertachtung! Jeder Mensch darf wissen, dass er bei Gott geliebt und wertgeachtet ist, weil Jesus Christus sein Leben für jeden einzelnen dahingegeben hat. Jesus selber hat die Liebe seines Vaters zu allen Menschen mit folgenden Worten beschrieben:

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Joh 3,16).

Wer nun diese Liebe Gottes annimmt und sein Leben Jesus Christus anvertraut, der hat das ewige Leben und eine ewige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Er wird nicht mehr einsam sein, weil Gott bei ihm ist.

Wer Jesus Christus nicht in sein Leben aufnimmt, der wird in Ewigkeit einsam, verlassen und verloren sein. Sein Wert wird einmal zu weniger als nichts zusammenschrumpfen. Er wird ewige Qualen der Verlassenheit und der Pein erleben müssen, aus der es kein zurück mehr gibt. Da helfen auch der Lebenspartner und die Familie nicht.

Geborgen bei Gott

Wer bei seiner Suche nach Liebe, Lebenssinn und Erfüllung in die göttliche Geborgenheit gefunden hat, der ist nach langer Reise zu Hause angekommen. Hier kann seine Seele zur Ruhe kommen, denn er weiß, dass er nun niemals mehr allein sein wird. Die Gegenwart Gottes durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus im Geist ist der stärkste Trost, den ein Mensch erfahren kann. Jesus Christus hat seinen Jüngern verheißen:

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen (Mt 28,20b).

Ein Lediger, der mit Jesus Christus lebt, ist keinen Tag seines Lebens einsam und verlassen. Auch dann nicht, wenn er menschlich alleine ist. Das Wissen um die Gegenwart Gottes wird ihm die Angst vor dem Vergessensein und die Furcht vor dem Sterben nehmen. Er wird auch im Alleinsein eine tiefe Geborgenheit und einen starken Trost spüren, weil der Geist Gottes als Tröster in ihm wohnt. Jesus sagte seinen Jüngern:

Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch bleibt in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein (Joh 14,16-17).

Der Heilige Geist ist Tag für Tag Tröster und Beistand im Leben der Kinder Gottes, bis sie die Augen auf dieser Erde schließen, um sie in der Ewigkeit wieder zu öffnen. Das ist göttliche Energie, die bis über die Grenze des Todes noch anhält.

Vom Segen der Einsamkeit

Der ledige Christ wird Tage menschlicher Traurigkeit erleben, weil er sein menschliches Gegenüber vermisst. Das gehört mit zu dem Preis, den er bezahlen muss. Und doch liegt im menschlichen Alleinsein auch ein Segen für den, der darin geübt ist. Jeremia, der auch viel allein war, schrieb in den Klageliedern folgende Worte:

Gut ist's, schweigend zu warten auf die Rettung des Herrn. Es ist gut für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend. Er sitze einsam und schweige, wenn Er es ihm auferlegt! (Klag 3,26-28)

Wer immer mit anderen zusammenhockt und dem Alleinsein entflieht, der kommt nicht mehr dazu, Dinge zu verarbeiten und zu überdenken. Die unverarbeiteten Eindrücke und Erlebnisse werden angesammelt, bis sie zu einem großen und unüberschaubaren Berg angewachsen sind. Und wer dann mit einem solchen Gefühls- und Gedankenchaos doch irgendwann allein in seinem Zimmer sitzt, der wird die innere Unordnung und Unruhe kaum noch aushalten. Wir brauchen das Alleinsein in einem gesunden Maße, um Ordnung in unsere Gedanken und Gefühle zu bringen. Es ist segensreich, dieses Joch der Einsamkeit zu tragen.

Die Gemeinde - Gottes Einrichtung gegen Einsamkeit

Aber Gott hat ein wunderbares Mittel geschaffen, um diese Last erträglich zu machen. In der Gemeinde, wo sich die Jün-

ger Jesu zur Gemeinschaft und zum Hören auf Gottes Wort versammeln, wird er Menschen kennen lernen, die ihn ein Stück seines Lebensweges begleiten. Die Gemeinde Jesu ist der Ort, wo Christen eine Familie des lebendigen Gottes bilden. Hier können durch die Einheit im Geist Beziehungen entstehen, in denen Ledige, Geschiedene, Verwitwete, Ehepaare und Familien zu einer sich liebenden Großfamilie zusammenwachsen. Indem jeder mit seiner Gabe dem anderen dient, werden Defizite des Einzelnen ausgeglichen. Eine gute Gemeinde, die sich an das Wort Gottes hält, wird wie ein Leib sein, wo Christus das Haupt ist. Paulus schreibt:

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe³⁴ (Eph 4,15-16).

So kann der Ledige den Geschiedenen, Verwitweten, Ehepaaren und Familien mit seiner Zeit und Gabe dienen; und die anderen werden ihm dienen mit der Gabe, die sie haben. In Christus kann ihm die Witwe eine Mutter und der Witwer ein Vater werden; ein Geschiedener oder Lediger kann ihm ein guter Freund oder eine gute Freundin werden; eine Familie kann ihm etwas Familienwärme schenken; und die Kinder können ihm lieb werden wie seine eigenen Kinder. In der biblischen Gemeinde werden durch die geschwisterliche Liebe und den Dienst Mängel der Einzelnen ausgeglichen. Wo jeder seinen von Christus berufenen Stand einnimmt, wird die Gemeinde zu einem Organismus, der organisch zusammenhängt wie ein Leib. Eine gute Gemeinde wird einem Ledigen somit einen Teil seines menschlichen Alleinseins ausgleichen.

Körperliche Bedürfnisse

Aber nun gibt es bei Ledigen auch noch Bedürfnisse, die in einer biblischen Gemeinde und im Privatleben nicht ausgeglichen werden. Und diese Bedürfnisse beziehen sich in erster Linie auf die Erotik³⁵ und Sexualität – Dinge, die einer Ehe vorbehalten sind. Die Enthaltensamkeit ist für viele Ledige der größere Preis, den sie für die Ehelosigkeit bezahlen müssen.

Es mag sein, dass Männer und Frauen auf diese unerfüllten Bedürfnisse unterschiedlich reagieren. In der Regel werden sich Männer damit schwerer tun, weil ihr körperliches Drängen stärker ist. Männer reagieren von Natur aus sehr stark auf äußere Reizsignale, die in Verbindung mit den Augen stehen. Ein erotischer Film, frivole Zeitschriften, pornografische Bilder, leicht oder unbekleidete Frauen – und schon entstehen erotische Fantasien und lösen im Kopf Begehren aus. Im Hypothalamus³⁶ und anderen Bereichen des Gehirns, die Emotionen verarbeiten, werden die Lust stimulierenden Signale koordiniert und zu untergeordneten Reflexzentren im Rückenmark weitergeleitet. Über Reflexbahnen des vegetativen Nervensystems werden dann die Sexualorgane stimuliert.

Bringe deine Augen unter Kontrolle

Für gläubige Männer wird es von entscheidender Bedeutung sein, dass sie ihre Augen unter Kontrolle bringen. Das gilt auch für verheiratete Männer, deren Sexualität ja normalerweise in der Ehe aktiv gelebt wird. Ihre Anfälligkeit für sexuelle Reize kann sogar noch größer sein als bei Ledigen gemäß dem Motto: »Je mehr er hat, je mehr er will – nie schweigen seine Wünsche still«. Wie das Beispiel von König David zeigt, hatte ihn das Eheleben nicht vor den Reizen einer nackt badenden Frau bewahrt. Der Anblick der sich

waschenden Batseba vom Dach seines Königshauses löste in ihm ein solch starkes sexuelles Verlangen aus, dass er darüber Ehebruch beging und den rechtmäßigen Ehemann auch noch töten ließ (2Sam 11).

Der verheiratete Mann unterliegt hier im Grundsatz den gleichen Gesetzen wie der unverheiratete Mann. Die Versuchung auf sexuellem Gebiet ist für die Eheleute mit einer ständigen Gefahr des Ehebruchs verbunden, weshalb Paulus ihnen rät:

Entzieht euch einander nicht, außer nach Übereinkunft eine Zeit lang, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmen könnt; und kommt dann wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versucht um eurer Unenthaltbarkeit willen (1Kor 7,5).

Der erste Blick ist noch nicht das Problem, denn sonst müssten die Christen ja mit einer Augenbinde durch die Welt laufen. Überall in der westlichen Welt begegnen wir heute schamlosen Bildern mit viel nacktem Fleisch. Die Werbung und ihre Hintermänner verstehen sich prächtig darauf, die Schwäche der Männer für ihre geldgierigen Zwecke zu missbrauchen. Aber auch die meisten Frauen wissen, wie sie durch eine körperbetonte Mode die Blicke der Männer auf sich ziehen und deren sexuelles Interesse wecken können.

Der zweite Blick, der sich intensiver mit etwas beschäftigt und auch das Begehren auslöst, wird also das Problem sein. Wer hier seine Augen unter Kontrolle behält, der wird damit auch den Geschlechtstrieb in entscheidender Weise beherrschen lernen. Vielleicht kann der Rat Salomos hier eine gute Hilfe sein:

Lass deine Augen geradeaus schauen und deine Blicke auf das gerichtet sein, was vor dir liegt! (Spr 4,25)

Ein geradeaus gerichteter Blick lässt sich nicht ablenken durch die sinnlichen Reize. Die Augen stehen hier unter Kontrolle. Welch eine Disziplin und Selbstbeherrschung praktizierte Hiob in dieser Angelegenheit! Er hatte einen Bund mit seinen Augen geschlossen, um nicht durch die Augenlust verführt zu werden und in Sünde zu fallen.

Ich hatte einen Bund geschlossen mit meinen Augen, dass ich ja nicht [begehrlich] auf eine Jungfrau blickte (Hi 31,1).

Der Stärkere ist der, dem du am meisten zu essen gibst

Ein Missionar fragte einmal einen afrikanischen Christen, wie es ihm geht. Dieser meinte, es gehe ihm gerade nicht so gut. In seinem Herzen kämpften zwei große Hunde miteinander. Der eine sei weiß, der andere schwarz. Nach kurzer Überlegung fragte ihn der Missionar, wer denn von den beiden Hunden der stärkere sei. Daraufhin sagte der Afrikaner nachdenklich: »Der Stärkere ist der, dem ich am meisten zu essen gebe.«

Diese Geschichte soll verdeutlichen, dass die sexuellen Bedürfnisse zu einem großen Teil davon abhängig sind, mit was sich ein Mensch beschäftigt. Wer sich viel mit fleischlichen Dingen beschäftigt, wird zwangsläufig auch fleischlich handeln. Wer sich dagegen viel Zeit für das Gebet, Bibelstudium, die Gemeinde und die Sache des Herrn nimmt, in dessen Leben wird der Geist Gottes die Führung übernehmen. Worauf der Mensch sieht und womit er sich beschäftigt, das wird ihn prägen.

Die Heilige Schrift zeigt uns den Weg, wie das fleischliche Wesen eines Menschen in Schach gehalten werden kann.

Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen (Gal 5,16).

So sind wir also, ihr Brüder, dem Fleisch nicht verpflichtet, gemäß dem Fleisch zu leben! Denn wenn ihr gemäß dem Fleisch lebt, so müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes (Röm 8,12-14).

Diese Worte sind grundsätzlich an Ledige und Verheiratete gerichtet. Das Leben nach dem Fleisch betrifft nicht nur den geschlechtlichen Bereich, aber er gehört auf jeden Fall dazu. Der Ledige wird die sexuellen Begierden des Fleisches zwangsläufig überwinden müssen, um geistlich zu überleben. Die Enthaltensamkeit ist sein Spannungsfeld. Aber der Verheiratete steht ebenso in einem Spannungsfeld. Die Erfüllung der sexuellen Bedürfnisse bildet zwar eine gewisse Entspannung, aber gleichzeitig entsteht ein neues Spannungsfeld zwischen Fleisch und Geist. Es liegt auf der Hand, dass dieses Spannungsfeld auch eine Ursache für viele geistliche Krankheiten ist – vielleicht auch für die immer stärker werdende Kompromissbereitschaft unter den Christen in Bezug auf die biblische Lehre und Praxis. Der Verheiratete muss schon um des Ehepartners willen viele Kompromisse eingehen.

Der Preis, den die Eheleute für die Erfüllung ihrer körperlich-seelischen Bedürfnisse bezahlen, ist angesichts aller Belastungen und geistlichen Spannungen sehr hoch. Der Preis, den die Ledigen für den Verzicht auf die körperlich-seelischen Bedürfnisse bezahlen, ist aus biblischer Sicht bei weitem nicht so hoch. Wer meint, er bezahle als Lediger doch einen

höheren Preis, der wäre töricht, wenn er nicht baldmöglichst heiratet - vorausgesetzt, dass er die Möglichkeit dazu hat.

Tritt die Flucht nach vorne an

Für die ledigen Christen wird es letztendlich nur einen biblischen Weg geben, die sexuellen Bedürfnisse unter Kontrolle zu bringen: die Flucht vor der Begierde und das Jagen nach dem Leben im Geist. Paulus schrieb an seinen jungen Mitarbeiter Timotheus:

So fliehe nun die jugendlichen Lüste, jage aber der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden nach zusammen mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen! (2Tim 2,22)

In diesem Spannungsfeld zwischen unerfüllten Bedürfnissen und dem Leben im Geist können die Früchte des Geistes wachsen und reifen. Ohne Trübsal, Anfechtung, Leid und Kampf wird es keine Früchte des Heiligen Geistes geben. Die Selbstbeherrschung ist eine von vielen guten Früchten, die ein Leben im Geist hervorbringt:

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung (Gal 5,22).

Viele Ledige empfinden ihre unerfüllten Bedürfnisse als sehr unangenehm. Und das liegt wohl in der Natur aller Menschen. Aber wir müssen uns vor Augen halten, dass Nachfolge Jesu grundsätzlich etwas damit zu tun hat, dass wir unser altes fleischliches Wesen in den Tod geben und den Kampf des Glaubens kämpfen. Das ist nicht nur der Preis für das Ledigsein – das ist der Preis für die Christusnachfolge. Wer diesen

Preis nicht bezahlen möchte, der hat noch nicht verstanden, was Jüngerschaft bedeutet. Jesus Christus nannte den Preis für die Nachfolge klar beim Namen. Der Preis ist die Selbstverleugnung und das Sterben des alten Ich.

Und er rief die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sprach zu ihnen: Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!
(Mk 8,34)

Worauf kommt es in meinem Leben wirklich an?

Jim Elliot, der am 8. Januar 1956 als Missionar im Alter von 29 Jahren von den Auka-Indianern in Ecuador getötet wurde, schrieb 1948 folgenden berühmten Satz in sein Tagebuch: »Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.«³⁷

In dem gleichen Jahr schrieb er auch folgendes Gebet: »Herr, zünde an den toten Reisighaufen meines Lebens, gib, dass ich aufflamme und für dich verbrenne. Verzehre mein Leben, Herr, denn es ist dein. Ich trachte nicht nach einem langen Leben, sondern nach einem erfüllten, gleich dir, Herr Jesus. ... Vater, nimm mein Leben, ja mein Blut, wenn du willst, und verzehre es in deinem Feuer. Ich will es nicht behalten, denn es ist nicht mein, dass ich es behielte. Nimm es Herr, nimm es ganz. Gieße mein Leben aus als Opfergabe für die Welt. Blut ist nur von Wert, wenn es von deinem Altar fließt.«³⁸

War es diese Gesinnung, die ihn so mutig machte, den gefährlichen Aukas das Evangelium zu bringen und als Märtyrer zu sterben? Die Antwort dürfte klar sein. Jim Elliot war ganz offensichtlich bereit, in seiner Christusunachfolge den höchsten Preis zu bezahlen und sein Leben in der Sorge um die Sache des Herrn in den Tod zu geben. Das ist eigentlich der Preis für Christusunachfolge. Jesus Christus ging den Weg voraus und starb für uns am Kreuz von Golgatha. Stephanus, Jakobus, Paulus, Petrus und fast alle anderen Apostel haben ihr Leben als Blutzeugen Jesu verloren. Sie gehören zu den Überwindern, die ihr Leben nicht geliebt haben bis hin zum Tod.

Sei ein Überwinder

Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod! (Offb 12,11)

Die Überwinder machten sich keine Sorgen darüber, ob sie nun beim Sterben im Kreis ihrer Familie wären oder vielleicht einsam in einem Bett in die Ewigkeit hinübergleiten würden. Sie sorgten sich nicht um die Dinge dieser Welt, sondern waren getrieben von der Sorge um die Sache des Herrn. Alles Irdische und Vergängliche hatte ihre vormals so wichtige Bedeutung verloren. Paulus bezeugte:

Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens, um Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde, damit ich zur Auferstehung aus den Toten gelange. Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre; ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin (Phil 3,7-12).

Sorge dich um die Sache des Herrn

Jagst du nach der himmlischen Berufung Gottes, oder jagst du deiner Selbstverwirklichung und Bedürfnisbefriedigung

hinterher? Sorgst du dich um die Sache des Herrn oder um dein Wohlbefinden?

Bei der Frage nach Ehe und Ehelosigkeit finden wir in der Bibel einen Aspekt, den wir als Zielgedanken Gottes neu entdecken dürfen: die Sorge um die Sache des Herrn und das Jagen nach dem himmlischen Ziel. Jesus Christus lehrte seine Jünger:

Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden! (Mt 6,33)

In diesem Sinne begründete Paulus auch den Stand der Ehelosigkeit als eine gute Möglichkeit, sich um die Dinge des Herrn zu sorgen, anstatt um die Dinge dieser Welt.

Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid. Wer ledig ist, der sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle, und so ist er geteilten Herzens³⁹ (1Kor 7,32-33).

Gott schenkt dem Gehorsamen Glück und Erfüllung

Glaube keinem, der dir das große Glück dieses Lebens in Ehe und Familie verspricht – oder in der Ehelosigkeit. Das große Glück unseres Lebens liegt weder in Ehe und Familie, noch in der Ehelosigkeit. Glück im biblischen Sinne ist die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Wer nach dem Willen Gottes trachtet und um die Dinge des Herrn besorgt ist, der wird darin Glück und Erfüllung finden. Und das kann sowohl in der Ehe wie auch in der Ehelosigkeit geschehen. Nicht der Stand ist dafür entscheidend, sondern die Gesinnung.

*Wer auf das Wort merkt, der findet Glück; und wohl dem, der sich auf den Herrn verlässt!*⁴⁰ (Spr 16,20)

Wir können unser Glück nicht selbst erarbeiten, aber wir können uns sehr wohl entscheiden, ob wir den Willen Gottes tun wollen oder nicht. Gott hat unser Leben mit Eigenverantwortlichkeit versehen. Kein Christ wird im Schlafwagen durch das Glaubensleben gefahren. Wir müssen uns entscheiden, wem oder was wir Priorität einräumen: Entweder wir trachten nach dem Willen Gottes oder wir trachten nach unserem eigenen Willen. Entweder wir dienen Gott oder wir dienen Mammon. Beides zugleich geht nicht. Jesus sagt:

Kein Knecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon! (Lk 16,13)

Das wahre Glück beginnt mit echter Reue über das gottlose Leben und führt zu Jesus Christus, der sein Blut wegen unserer Bosheit vergossen hat. Und es setzt sich fort in der Vergebung, der Neuwerdung und der Hoffnung des Glaubens. Der Glaubende weiß, dass er einmal erlöst wird und Anteil bekommt an dem vollkommenen Leben im Himmel. Das ewige Leben wird in ungetrübter Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott stattfinden. Er wird unsere Tränen abwischen und ein vollkommenes Glück schaffen. Dafür reicht unsere Phantasie kaum aus, weil es ein solches Glück auf dieser Erde nicht gibt.

Glücklichsein im biblischen Sinne steht nicht so sehr in Verbindung mit irdischem Glück, sondern mit himmlischem Glück. Und es bleibt lebendig in einem gottgeweihten Leben der Reinigung und Hingabe.

*Glückselig, die ihre Kleider waschen, auf dass sie ein Recht haben an dem Baume des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen!*⁴¹ (Offb 22,14)

Irdisches Glück hat keinen richtigen Anfang und ein schnelles Ende. Himmlisches Glück aber hat einen richtigen Anfang und gar kein Ende. Dieses Glück möchte uns Jesus Christus schenken.

Die Ehe wird ein Ende haben. Im Himmel werden keine Ehen geführt. Die Ehelosigkeit wird in der irdischen Form auch ein Ende haben. Auch alles Glück, das Gott für diese Stände bereithält, ist vergänglich. Es sind Einrichtungen von relativ kurzer Dauer und haben nur eine Bedeutung für unser Leben auf dieser Erde. Sie sind Hilfsmittel, um den göttlichen Auftrag unseres Lebens zu erfüllen. Der eine findet in der Ehe das Hilfsmittel, der andere in der Ehelosigkeit.

Christian Fürchtegott Gellert, 1715 im Erzgebirge geboren, Schreiber einiger christlicher Lieder und Professor der Dichtkunst, schrieb in einem Lied:

»Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast, ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.«⁴²

Es wäre nicht gut, wenn die Frage nach Ehe oder Ehelosigkeit einen zu hohen Stellenwert bekommt. Es geht in unserem Leben um weit mehr. Es geht um das Erreichen des göttlichen Zieles. Deshalb soll die Beschäftigung mit den Fragen nach Ehe und Ehelosigkeit nur eine Durchgangsstation sein, die wir durchschreiten müssen, um Klarheit zu bekommen für den Willen Gottes über unser Leben. Aber wir wollen diese

Fragen nicht zur Endstation machen, an der wir uns ein Leben lang aufhalten und dabei das wahre Leben versäumen.

Der Ungläubige sieht alles Glück seines Lebens nur im Sichtbaren und Irdischen. Der Gläubige dagegen sieht das Glück seines Lebens vor allem im Unsichtbaren und Himmlischen. Und indem er dieses Glück sieht, bekommt er von Gott zusätzlich sichtbares und irdisches Glück dazu. Unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen und wird für uns sorgen. Wir haben keinen Grund dafür, an den Aussagen Gottes zu zweifeln. Gottes Wort sagt:

*Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag*⁴³ (Ps 37,4-6).

Gott sorgt für unser Leben und er kennt auch die verborgenen Wünsche unseres Herzens. Manche Wünsche kann Gott uns nicht erfüllen, weil das nicht gut für uns wäre, und doch sucht Gott nach einem Weg, wie er uns das geben kann, was sich unser Herz wünscht. Aber beachte, dass dieser Weg damit beginnt, dass ein Mensch seine Lust hat am Herrn. Wo das der Fall ist, kann sowohl die Ehe als auch die Ehelosigkeit ein großer Segen sein. Dem wahrhaft Gläubigen wird es nicht zuerst um sein vergängliches Glück gehen, sonst wäre er nicht wahrhaft gläubig.

Folge deiner Berufung

Lieber lediger Christ! Was möchtest du? Was ist das Ziel deines Lebens? Worauf kommt es dir in deinem Leben wirklich an?

Wenn du heiraten möchtest, dann tu es. Der Weg ist in Ordnung. Du wirst auch in diesem Stand dem Herrn dienen können.

Wenn du ein festes Herz hast, nicht unter Zwang stehst, deinen freien Willen hast und bereit bist, den Preis für die unerfüllten Bedürfnisse zu bezahlen, dann steht dir ein noch besserer Weg offen: Bleibe in deinem Stand und Sorge dich um die Sache des Herrn! Denke an die Worte von Paulus:

Also, wer seine Jungfrau heiratet, der handelt gut; wer sie aber nicht heiratet, der handelt besser (1Kor 7,38).

William MacDonald schreibt: »Wenn jemand ledig ist, so wird das oft als unnormale oder bemitleidenswert angesehen, oder man macht sich sogar darüber lustig. Aber was lehrt die Bibel? Genau das Gegenteil ist der Fall. Ledigsein wird dort weit mehr befürwortet, als es den meisten Christen lieb ist, oder als sie zugeben würden. Es ist wirklich keine Übertreibung, wenn man sagt, dass die Heilige Schrift es als ideal, erstrebenswert und weitaus besser darstellt. Während die Bibel anerkennt, dass Ehe gut ist, betont sie jedoch auch, dass Ledigbleiben besser ist.«⁴⁴

Es kann sein, dass du im Stand der Ehelosigkeit von Verwandten, Freunden, Kollegen, Glaubensgeschwistern oder anderen Leuten nicht als vollwertiger Mensch anerkannt wirst. Das tut weh. Aber geht es dir darum, dass du von anderen anerkannt und geehrt wirst oder geht es dir um die Ehre des Herrn? Suchst du die Befriedigung deiner Bedürfnisse, oder bist du bereit, deiner Berufung zu folgen – auch wenn es für dich ein großes Opfer auf dem Altar des ewigen Gottes ist?

Eine schwere Entscheidung! Aber sie muss getroffen werden. Triff sie nicht im Hinblick auf deine Selbstverwirklichung, sondern triff sie im Hinblick auf Jesus Christus und deine Berufung. Petrus schreibt:

Darum, Brüder; seid umso eifriger bestrebt, eure Berufung und Auserwählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals zu Fall kommen; denn auf diese Weise wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus reichlich gewährt werden (2Petr 1,10-11).

Folge Deiner Berufung und mache sie fest! Wenn du dich daran hältst, dann wird dein Leben wahrhaft sinnvoll, erfüllt und gesegnet sein, denn Jesus Christus wird dein Leben reich machen und dir die Krone des Lebens geben.

Fußnoten

- ¹ Schlachterübersetzung Version 2000, wo nicht anders vermerkt wird diese Übersetzung verwendet
- ² Spezies: biologische Systematik, die Art
- ³ Duden, Das Herkunftswörterbuch, Etymologie der deutschen Sprache, Band 7, 3. Auflage, Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, S. 234
- ⁴ Der Brockhaus Multimedial 2000, Suchbegriff »Frau«
- ⁵ Priorität: zeitliches Vorgehen, Vorrang (Brockhaus)
- ⁶ Der bessere Weg, William MacDonald, CLV, 1993, S. 12
- ⁷ Diese Jahreszahl lässt sich aus 1Mo 5,1-10 und 1Mo 7,6 berechnen durch das Alter der Menschen
- ⁸ Identität: völlige Übereinstimmung einer Person oder Sache mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird (Brockhaus)
- ⁹ Feminismus: Richtung innerhalb der Frauenbewegung, organisiertes Eintreten der Frauen für ihre Interessen und gegen Benachteiligung, Forderung nach Gleichberechtigung (Brockhaus)
- ¹⁰ Patriarchat: Vaterherrschaft, Vorrangstellung des Mannes in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Kirche (Brockhaus)
- ¹¹ Welt am Sonntag, »Sex ist ein wichtiges Instrument für mich«, Interview mit Charlotte Rampling, Artikel vom 15.05.2005
- ¹² Quasselstrippe trifft auf großen Schweiger, Bayerischer Rundfunk, 26.06.2003
- ¹³ TV-Programm, Nr. 28, 02.07.1997
- ¹⁴ Institution: eine rechtlich geformte Einrichtung mit einem bestimmten Aufgabenfeld
- ¹⁵ Luther-Übersetzung 1984
- ¹⁶ ebd.
- ¹⁷ ebd.
- ¹⁸ ebd.
- ¹⁹ ebd.

- 20 ebd.
- 21 ebd.
- 22 Der bessere Weg, S. 43
- 23 eliminieren: beseitigen, ausschalten
- 24 Das Lied von der Glocke, Friedrich von Schiller
- 25 platonisch: auf das Geistige bezogen
- 26 Begriffe des Neuen Testaments, William Barclay, Aussaat
Verlag Wuppertal, 1983, S. 188
- 27 ebd. S. 189
- 28 ebd. S. 189
- 29 Luther-Übersetzung 1984
- 30 Kommentar zum Neuen Testament, William MacDonald, CLV,
1997, S.1164
- 31 Luther-Übersetzung 1984
- 32 Der bessere Weg, S. 44
- 33 Ehe auf Zeit – Single auf Zeit? Eva Jaeggi, 1993, Deutsches
Historisches Museum, Berlin; Anabas Verlag, Gießen
- 34 Luther-Übersetzung 1984
- 35 Erotik: geistig-seelische Entfaltung der Geschlechtlichkeit und
das Spiel mit den Reizen (Brockhaus)
- 36 Hypothalamus = Teil des Zwischenhirns, wichtiges Integri-
onszentrum für vegetative und hormonelle Funktionen
- 37 Im Schatten des Allmächtigen, Elisabeth Elliot, Brockhaus
Verlag/CLV, 2003, S. 280
- 38 ebd. S. 280
- 39 Luther-Übersetzung 1984
- 40 ebd.
- 41 unrevidierte Elberfelder Bibel 1912
- 42 aus: Geistliche Oden und Lieder, Werkverzeichnis Wq 194
no.2, Zufriedenheit mit seinem Stande, Melodie: Carl Phillipp
Emanuel Bach, Text: Christian Fürchtegott Gellert, Komposi-
tionsjahr: 1758, Carus-Verlag
- 43 Luther-Übersetzung 1984
- 44 Der bessere Weg, S. 7